

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Das Papier ist durch die Post Nr. 540 ohne Befehl, durch Boten Nr. 2 - frei
Sonntags monatlich - ausgegeben. (Hauptst.) in Cottbus, Nr. 2 - frei
Lieferer: Oswald (Kreis) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Abholung.

Regierungspreis für den 8. halbjährigen Mittelwert von 10 Pf. im Kalenderjahr
(4. halbjahr) 50 Pf. - für Chiffre u. Nachmeldungen 30 Pf. Buchst. - Familienangehörige
ermäßig: Rabatt nach Tarif. Postfach 1654. - Gebühr 100 und 101.

Sonntagsausgabe

Merseburg, den 22. Januar 1927

Nummer 18

Neues in Kürze.

Die Londoner "Times" nennt die deutsche Regierungstrift eine Tragikomödie. Ihre Aussagen, ihr Verlauf und ihre Zwischenfälle seien das Gegenteil jeder Demokratie und zeigten in der Welt den Glauben, daß Deutschland sich parlamentarisch regieren könne.

Zu Ehren zweier in Berlin anwesender Köpfe des Begründers des Arbeiterrechts fand beim Reichsausschussminister Dr. Stresemann ein Frühstück statt, an dem neben dem Reichsminister Dr. Marx sowie dem Landtagsabgeordneten und Normwegens die deutschen Reichsleiter Einfeldt, Haber, Brand und Kerst teilnahmen.

Das Reichsgericht verurteilte den Kaufmann Jermi wegen Betruges militärischer Geheimnisse an der polnischen Spionagezentrale zu sieben Jahren Zuchthaus. — Den früheren kommunistischen Kreisassessorabgeordneten Landarbeiter Kläuser, wegen Hochverrats und Vorgehens gegen das Republikanische und Ehrenhaftigkeit zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus.

Im Verfassungsausschuss des Bayerischen Landtages wurde der Nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des Neberverbotes für Adolf Hitler abgelehnt.

Die Gemischtregierung lehnte die deutsche Vorschläge in Kiga davon in Kenntnis, daß von der russischen Volk der deutsche Ingenieur Blau in Leningrad verhaftet worden sei unter der Anschuldigung, gegen das Patentrecht der Gemischtunion verstoßen zu haben.

Wie aus Memel gemeldet wird, sind nunmehr auch die letzten deutschen Ausweisungen Deutscher aus dem Memelgebiet zurückgenommen worden.

Im Genf ist jetzt die Klage des deutschen Volkshundes in Oberösterreich gegen die Schulentscheidung der polnischen Regierung im Sekretariat des Völkerbundes eingegangen.

Aus Warschau wird gemeldet: Die polnische Steuerkommission hat große Steuererhöhungen des beruhten Deutschen Steuerbesitzers, Abgeordneten Korstant, beschlossen. Korstant habe kein ganzes Vermögen vor den Steuerbesitzern verborgen gehalten und nur für den 80. Teil davon Steuern bezahlt. Nach dem Gesetz drohe Korstant eine Freiheitsstrafe oder eine Geldstrafe in Höhe von zwei Millionen Zloty.

Der Rotterdammer "Courant" eröffnet aus belgischen Regierungskreisen, daß die Frage der vorzeitigen Abkündigung im Völkervertrag bezüglich zur Aussprache gestanden hat und auf Antrag Frankreichs zurückgestellt worden ist. Der "Courant" meldet aus Paris: Der Völkervertrag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch für Monat Februar die allererste Zuspätkommen in Deutschland unanwendbar zu lassen.

Der französische Ministerat unterzeichnet das zur Ausgabe von Schatzanweisungen ermächtigte Dekret, die in 15 Jahren zu amortisieren sind. Damit sollen die kurzfristigen im September 1927 fällig werdenden Staatsanleihen eingelöst werden.

Zu Ehren des in Paris zu Besuch weilenden Lordmarschalls von London veranstaltete die britische Handelskammer in Frankfurt gestern Abend ein Bankett. Zum Schluß drückte der Lordmarschall noch die Überzeugung aus, daß England und Frankreich über alle Hindernisse triumphieren würden, wenn beide Völker einig blieben.

Der englische Gewerkschafts Kongress billigte gestern die Streikaktion des Generalrats, gegen die sich die Bergarbeiter mit härtestem Protest gewandt hatten.

Der König von England hat den bisherigen Direktor der British Broadcasting Company Rundfunkdirektor (BBC), letzten Generaldirektor der British Broadcasting Corporation, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Organisation des Rundfunks in England geehrt.

Der allgemeine italienische Gewerkschaftskongress hat seine Auflösung beschlossen, da der größte Teil seiner Mitglieder zu den faschistischen Gewerkschaften übergetreten ist.

Marx zur Regierungsbildung bereit.

Die politischen Forderungen des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat gestern folgenden Beschluß gefaßt:

Die Zentrumsfraktion erklärt sich mit der vorgelegten Erklärung einverstanden und stellt fest, daß damit Herr Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen geöffnet ist.

Amlich wird gemeldet: Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute vormittag zum Herrn Reichspräsidenten, berichtete über die gestrigen Gespräche der Zentrumsfraktion und erklärte, daß er im Sinne dieses Beschlusses den Auftrag des Herrn Reichspräsidenten zur Regierungsbildung übernehme.

Ein Zentrumsmanifest.

Der einstimmig von der fraktion beschlossenen Rundschreibung entnehmen wir:

Wir möchten Fremden nur zwei Kreise des deutschen Volkes der politischen und parlamentarischen Entwicklung der letzten Wochen gezeigt. Die öffentliche Meinung im Lande vermag bei dem Haß und Streik der Parteien seinen Sinn mehr zu erkennen. Sie will in dem politischen Wirrwarr unserer Tage klaren Weg und zuverlässige Führung sehen. Beides ist nur zu gewinnen, wenn wir unseren politischen Tun Richtung auf ein höheres Ziel geben, das das politische Notwendige einschließt ausprechen.

Bekennnis zu Religion und Christentum.

Die Fundamente unseres neuen deutschen Staates sind in Weimar gelegt worden. Im Weimarer Verfassungswerk ist jener neue politische Wille durchgedrungen, der nach außen hin die nationale Geltung auf dem Wege der Verständigung mit anderen Nationen und nach innen die Erzielung eines vertieften Volkswohls durch eine umfassende soziale Erneuerung unseres nationalen Lebens erstrebt.

Es gibt für uns keine andere staatliche Wertigkeit als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen.

Sie hat dem deutschen Volk seine Einheit in verzweifelten Tagen gerettet. Auch für die fernere Zukunft ist sie der allein hoffnungsvolle Weg. Die deutsche Zentrumspartei hat dieses Verfassungswerk mitgeschaffen. Aus dem Wurzelboden unseres deutschen Volksglaubens müssen die Kräfte der Willensmacht, der Kunst, der Volkserziehung, der Familie und der übrigen Gemeinschaften aufsteigen und einströmen in die höhere Einheit des Staates, in dem sich der Dienst an unserem Volke vollzieht. Der Geist deutschen Volkstums aber muß sich immer wieder erneuern aus dem christlichen Glauben.

Auf ihm muß sich die sittliche Entwicklung unseres Volkes, insbesondere die Erziehung unserer Jugend aufbauen. Bei der Gestaltung des Schulwesens sind die Gewissensfreiheit und das Elternrecht zu wahren.

Ueberparteilichkeit der Reichswehr.

Als Machtinstrument unseres Staates ist uns nur die Reichswehr geblieben. Sie ist eine Staatsnotwendigkeit, sie ist ein Bestandteil der deutschen Republik. Es gibt keine politische Partei des Staates ohne Macht. Daraus erwächst dem deutschen Volksherr seine innere Begründung und seine Aufgabe. Heute gilt es gewisse Befähigungen wegzuräumen, als ob die Reichswehr nur bestimmten politischen Gruppen dienbar wäre. Unsere Reichswehr darf weder einer Partei noch einer Klasse, noch irgendeinem sonstigen Machtsgruppen dienen. Sie gehört dem in der deutschen Republik geeinten Volk.

Die Wehrerziehungsmasse muß in einer Form gefaßt werden, die den wahrhaft verfassungstreuen Söhnen unseres Volkes zu diesem Wehrdienst den Zugang ermöglichen soll.

Durch Verständigung zur Freiheit.

Unsre Aufgabenarbeit im Innern und alle soziale Reformarbeit wird nur dann Erfolg haben können, wenn es gelingt, das deutsche Volk als Ganzes wieder in eine europäische zwischenstaatliche Rechtsordnung einzufügen. Auch die Außenpolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den Völkern der Welt muß, wie wir das immer erstrebt haben, in einem neuen Geiste der Vertragsarbeit, des Verständigungswillens und der loyalen Mitarbeit an den Einrichtungen der Völker-

solidarität sich vollziehen. Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes, und nun haben wir unsere Politik so einzurichten, daß die Gemeinschaft der Nationen angemessen ist. In der Einordnung in die gegenseitige Solidarität der Völker darf und soll das Wesen unserer eigenen Nation nicht verdrängt werden. Unter Scheren geht nach Freiheit und selbständiger Schicksalsbestimmung. Kein gestiftetes Volk kann ohne geübte Grenzen leben, kann es ertragen, daß sein Gebiet von fremder Macht befestigt bleibt. Jede deutsche Politik wird deshalb in jähem Ausbaur mit den Methoden der neuen Politik und ohne nationale Lebensinteressen zu verletzen auf eine möglichst baldige endgültige Klärung des Rheinlandes hinarbeiten müssen.

Deutschland ist in London und Genf internationalen Verpflichtungen eingegangen. Wir sind zu diesen Verpflichtungen und leben in der Rechtsgültigkeit der Verträge von Locarno die meiste Voraussetzung dieser erfolgreicheren Außenpolitik. Früchte dieser Außenpolitik, die wir in langen schicksalsschweren Jahren stets verteidigt haben, sind heranzugehen. Niemand, der ernsthaft zur Verantwortung greifen will, darf diese unsere politischen Grundlinien übersehen und verläumeln, sie anzuerkennen.

Die nächste Aufgabe der weiteren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die wir uns besonders angelegen sein lassen, kann nur gelingen, wenn gleiche Teile jederzeit im Geiste der europäischen Solidarität arbeiten und den bloßen Nachgebenen zurückbleiben.

Soziale Politik.

Gewaltig und tiefgreifend sind die sozialen Umrichtungen in unserem Volke seit dem Weltkriege gewesen. Sie haben die Zahl der unselbständigen und hilflosen Waisen in unserem Volke vermehrt und die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhalt in unserem Volke bedacht zu sein, erst recht sichtbar gemacht.

Die deutsche Zukunft erfordert, daß Welt und Ost, Süd und Nord, Stadt und Land, Unternehmer und Arbeiter sich im gemeinsamen Werk völkerverständlicher, sozialer und kultureller Entwicklung besser verstehen und in gegenseitiger Achtung würdiger Formen des Ausdrucks von Interessegegenständen finden. Es stehen große Aufgaben vor uns. Unsere staatliche Sozialpolitik muß sich zur sozialen Staatspolitik entfalten.

Der Ausbau unserer Sozialversicherung.

Durch eine Verstärkung gegen Arbeitslosigkeit, ihre Vermeidung in Aufbau und Verhinderung, eine organische Verbindung der Berufsrisikopraxis, die Verbesserung der Lage der Invaliden die Krankenversicherung der Seeleute sind nächste Ziele der Zentrumssozialpolitik. Wir erstreben und begreifen auch auf diesem Gebiete in internationalen Abmachungen als Beitrag zur Ordnung der Weltwirtschaft und zur Förderung des Arbeitsfriedens im Innern und Auslande. — Eine notwendige Ergänzung der sozialpolitischen Maßnahmen bildet die

Förderung der Volkshauptpflege.

Ihrer Natur und ihrer geschichtlichen Entwicklung nach muß sie die besonderen Räte des einzelnen Hilfsbedürftigen sorgfältig berücksichtigen. Sie muß sich von dem Schematismus einer allgemeinen Staatsfürsorge ebenso fernhalten wie von der Planlosigkeit der Wohltätigkeit eines Einzelnen. Ihre oberste Aufgabe muß sein, den Hilfsbedürftigen zur Selbsthilfe zu erziehen und ihn von fremder Sorge nach Möglichkeit unabhängig zu machen. Die Behörden werden die Aufgabe der Volkshauptpflege allein nicht zu lösen vermögen. Sie bedürfen der Hilfe und Ergänzung durch die Organe der freien, vom Staate unabhängigen Volkshauptpflege. Das sind die Grundzüge, nach denen die Zentrumspartei Gesetzentwurf und Verhalten auf dem Gebiete der Volkshauptpflege gestalten will.

Besondere Aufmerksamkeit erheischt dabei die Fürsorge für die Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner und nicht zuletzt für die Erwerbslosen.

Die Fragen der Arbeitslosigkeit und ihrer Bekämpfung.

Leben wir in der Zentrumspartei nicht doch als ein Problem der Nationalwirtschaft, der Sozialpolitik und Fürsorge. Wir erheben hier vielmehr eine Frage von größter staatspolitischer Bedeu-

tung für die hieron berührte Nation wie für die gesamte Welt. Aufrechterhaltung der Wahrung, Erfüllung jeder nationalen Verpflichtung, all das hängt zusammen mit der Lösung des Arbeitslosenproblems.

Damit sind allerdings auch die großen Schwierigkeiten angedeutet, die hier vorliegen, mehr aber noch die Wichtigkeit der Lösung. An die nach besten Kräften durch Förderung und Verbesserung der Arbeitsnachweise, durch Arbeitsbeschaffung und durch geistliche Unterstützung sowie durch Betreuung einzelner besonders benachteiligter Kreise mitzuarbeiten, halten wir daher als eine zureichend baldige endgültige unserer gansen sozialfürsorglichen Arbeit.

In einem Anfang des Manifests steht das Zentrum seine sozialpolitischen Ziele auseinander: Schon der wirtschaftlich selbständigen Existenz, schrittweise Bekämpfung der Wohnungsnot, Förderung der Landwirtschaft und der Erhaltung der Landwirtschaft und unter gleichzeitiger Erhöhung der Höhe und Gehälter, Förderung der Landwirtschaft und Siedlung, Herabminderung sozialer Arbeitnehmer und Arbeitgeber und zu diesem Zweck einschneidendes Arbeitsrecht, internationale Regelung der Arbeitszeit und Arbeitsminderungsrecht der Arbeitnehmer in der Wirtschaft.

Siegt die Vernunft?

Der nachstehende Artikel wurde geschrieben, ehe die Stellungnahme des Zentrums und des Dr. Marx bekannt war. Die Schrift.

Die Hindenburgwahl — ein Sieg der Vernunft.

Daß das deutsche Volk letztendlich den Reichsmarschall v. Hindenburg zu seinem Staatsoberhaupt wählte, war ein großes Ereignis. War ein Sieg der Vernunft und ein Beweis dafür, daß nicht immer jenes höhere Wort Schillers zutrifft: "Berühmte ist stets bei weniger nur gewesen", was seit der Revolution der erste große weltliche Befähigungsadmeß unseres Volkes. Gerade jetzt, in der Zeit schwerster Krisis des bei uns herrschenden Staatsprinzips des Parlamentarismus, wird die große Bedeutung dieser Hindenburgwahl für jedermann offensichtlich:

Was wäre, was geschähe jetzt, wenn heute nicht ein Mann an der Spitze des Staates stände, der inmitten der Parteierdrängung sich ein Ziel im Volk festsetzt? Wenn irgendein Parlamentarier dort stände, dessen Ansehen und Autorität nicht über seine eigene Partei hinausreichte, und der, nicht bedrängt von den großen Parteiführern und Volksführern heißt Gehalt, von den Wahlen überläßt würde?

Hindenburg, unser Reichspräsident, ist nicht kraft seines Amtes, sondern kraft seiner allübertragenden Persönlichkeit, in der sich das Beste deutschen Volkes verkörpert, auch der einzige im ganzen Volk, der den für die Verantwortung mit der Regierungsbildung so unangenehmen Spieß an die Parteien richten konnte (wie es in seinem Brief an Dr. Marx geschehen), in der besten Gewißheit, gehört zu werden: wenn nicht von den Parteien, so von dem Volk, das ihn zum Reichspräsidenten wählte, und dem er nun, über die Parteien hinweg, die Hand zur Zulassung über reicht.

Hindenburg und sein Volk.

Das Volk weiß: wenn die Parteien sich und uns nicht mehr zu helfen wissen, dann hilft Hindenburg. Und wie und wenn er helfen würde, legt er in seinem Brief:

"Diese neue Regierung soll, wenn ihr auch Vertreter der Einkameralisten nicht angehören, dennoch die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren und in dem Vertrauen, dem gesamten deutschen Volke in allen seinen Schichten zu dienen, die vor uns stehenden wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu lösen."

"Die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen": Wenn ein Hindenburg, der über jeder Parteipolitik hinaus steht, gerade diese Schichten als einzige heranzieht — wobei er nicht nur an die Arbeiter im engeren Sinne denkt —, so hat das eine tiefere Bedeutung, ist ein sehr deutlicher Hinweis, mit dem er bei Unfähigkeit der Parteien zur Einigung über die Regierung zusammenarbeiten würde: mit den "breiten Massen", mit dem eigentlichen Volk.

Faßt wie eine Drohung Hindenburgs klingen diese Worte, fast wie ein Programm, das den angeblichen Arbeiterparteien in gleicher Weise wie anderen etwa gar zu sehr die Interessen der führenden Wirtschaftsklassen betonen Parteien allen Wind aus den Segeln nehmen und eine völlige Umgestaltung unseres innenpolitischen Lebens herbeiführen könnte. Fast eine erste Andeutung liegt darin, daß bei Verlangen der jetzigen Parteien bei

uns etwas Neutliches, wenn auch in Unbedeutung und hindenburglich Weidwerg-Gültigkeit umgesehen, kommen könnte wie — in Italien. Auch dort brachte der Krieg ein neues Leben auf Land und Meer zu jener Zeit, die Hand ein Mann auf, der sich über die Parteien hinweg ebenfalls an die beiden Massen der Arbeiter wandte und in einer nationalen Revolution der schließlichen internationalen Revolution, dem Parteihaber und dem Waffenschein international und sozial denkender Kreise des Großkapitals und der Klassenkampfes seines Landes ein Ende setzte. Churchill und Mussolini.

Die Parteien, die sich heute so fest befestigt glauben, mögen sich hüten, sich im Parteihaber und im Klassenkampf von unten oder oben zu verlieren: Kein Zufall und kein parlamentarisch leicht gewonnenes Demagoguon ist es, was Hindenburg bei gesprochen hat. Und wenn er nicht ist, wenn ein anderer eifriger Volksmann, der Sauberen und heutige englische Schatzkanzler Churchill, dem jeglicher Klassenkampf und aller blinde Parteierei ebenso wider ist, wie dem gefunden Kern seines und unseres Volkes, seinen Eindring von Mussolini und seinem Wirken in Rom vor den versammelten Pressevertretern folgendenmaßen schilderte:

„Man kann sich dem falschen Eindruck der ruhigen und ausgeprägten Persönlichkeit Mussolinis nicht entziehen. Ich habe mich überzeugt, daß die wirtschaftliche Lage der italienischen arbeitenden Bevölkerung sich von Monat zu Monat verbessert hat. Es ist richtig, zu behaupten, die falsche Regierung habe nicht auf vollstimmlicher Basis. Im Kampf gegen den Bolschewismus hat Italien der ganzen Welt bewiesen, daß man unmissverständliche Pläne beschließen und doch die breite Masse des Volkes zu lokaler Zusammenarbeit im Staatszusammenfall und im Staat interessiert zu machen.“

„Wohi gegen die falsche Welt ist nicht die eines jugendlichen Heißbluts und eines leichtfertigen Unmüßigers, sondern eines englischen Aristokraten, der seinen in allen englischen Kriegen seiner Zeit in allen Ecken tapfer gekämpft, seinen Säbel in die Erde gesteckt und mit nützlicher Staatsarbeit vertraut hat, der aber keine langjährigen Kriegserinnerungen und keine Kriegserfahrungen aus den „breiten Massen“ zu wenig wie Mussolini verstanden hat, und der von den meisten Kreisen als „der kommende Mann Englands“ und „der Retter“ angesehen wird aus Parteiparochie und Klassenkampf von unten und von oben.“

Ein großer Dreiklang.

Kein Zufall ist es, daß drei von Art und Klasse verschiedene Männer, daß Mussolini, daß Churchill, daß Hindenburg übereinstimmend das eine so bedeutsame Element der breiten Massen des arbeitenden Volkes. Wenn die letzte Form des Parlamentarismus verlegt — die aus Zeiten stammt, als es noch gar kein „Proletariat“, als es noch nicht die breiten Massen der als wirtschaftlich unabhängige Arbeitenden gab —, dann kommt mit Naturgemäß etwas Neues, was dem Willen dieser breiten Massen entspricht.

Wenn man die Leute von Mussolini sagen: „Der ist ja selber ein Proletarier“, und von Hindenburg: „Der ist ja Aristokrat“, und wenn die Wortführer dieser beiden auf die breiten Massen als Einzelgänger oder Altersschwäche abtun wollen: Churchill ist ein Mann aus besten Kreisen und im besten Alter, bei ihm hilft kein Hinweis auf irgendwelche angebliche Beschränktheit. Das auch er, der anerkannt fähigste und bedeutendste aller heutigen englischen rechten wie linken Politiker, die Fühlung mit den breiten

Massen sucht und in ihnen das entscheidende Element sieht, das gibt zu denken, was die Zukunft bringen mag, wenn die Parteien und der Parlamentarismus, mit denen niemand im ganzen Volk zuhören ist, in Selbstverleugung und unzulässig werden und völlig versagen.

Dann könnte es kommen, daß ein große, breite Volk sich in einem großen Aufbruch der Entschlossenheit über die Parteimisere dem großen Volkführer zur Verfügung stellen, in Italien Mussolini, in England Churchill, in Deutschland Hindenburg.

Das Volk über die Parteien.

Dann würden all die feinen — und handigen — Spinnweben der parlamentarischen Politik und Intrige und Eifersucht zerfallen. Dann fragt kein Mensch mehr, weshalb eigentlich die Demokratie durchaus nicht mit den Nationalisten zusammenarbeiten wollen, wohl aber mit der Volkspartei, in der es genau so viel „Monarchisten“ und „Autorenrepublicaner“ und genau so viel „Kapitalisten“ gibt, oder was sonst für hohe Schlagworte von den Demokraten und Sozialdemokraten gegen die Nationalisten vorgebracht werden, um die nächste Tatsache ihres Mangels an gutem Willen, ihrer ganz persönlichen und das Staatswohl aberschreitenden Antipathie zu verschleiern. Dann fragt kein Mensch mehr, warum eigentlich der Republikaner Dr. Geiser, unter dessen Anführung aus dem Chaos der Revolutionskatastrophe eine von aller Welt als vorzüglich anerkannt Wehr unserer Reiches geschaffen wurde, durchaus von Partei wegen durch irgendeinen unerprobten Neuling ersetzt werden soll, oder weshalb eigentlich die nach ihrem inneren Wesen als fortschrittliche Partei anerkannt alle deutschen Parteien, das Zentrum bis heute, die „schweren Schwere“ gegen eine Zusammenarbeit mit den Nationalisten hat.

Dann kommt das breite, große Volk, ist die Parteileute und Parteiführer heilige, wärmt sich seinen obersten und die unteren Führer selbst, ohne die jetzigen „Frib-Bogel-oder-Frib“-Mittel der Parteileitung, und dann kommt ein neuer Sieg der Vernunft, wie zur Hindenburgmaß.

Nach ist das Volk geübt, nach wärmt es nicht selbst, sondern die Parteien und Parlamentarier haben die Wahl, ob sie die Vernunft siegen lassen wollen über ihren Jankeitel und Geist der Intelligenz. Nach können sie den Parlamentarismus und die heutigen politischen Formen retten. Wer mögen sie die Zeichen der Zeit und der Willen der breiten Massen des Volkes beachten, der pfeiflich aufpassen und über die himmelstürzenden kann wie Springflut. Und Hindenburg will nicht Retter irgendwelcher Parteien, sondern Retter des Volkes sein. Dr. S. Ege.

Berliner Pressestimmen.

Die volkspartei „Tägliche Rundschau“ sagt, die Zentrumsumgebung läßt den früheren Schluss zu, daß man auf Seiten des Zentrums nicht die Absicht habe, einer Verbindung mit den Nationalisten die Hand zu reichen. Diese Absicht habe denjenigen überlassen, der sich der Schwere der innen- und außenpolitischen Bedenken erinnert, die das Zentrum dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gegenüber geltend machte. Es sei aber inzwischen bekannt geworden, daß in einem kleinen Kreise von Zentrumsführern, die wohl auch mit dem höheren Klerus in Verbindung gestanden hätten, und in einem

Kreise von Deutschnationalen schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit dem Hinblick auf die Möglichkeit einer Verbindung gepflogen worden seien. Eine Konjektur, die sich auf diesen Verhandlungen stützen könnten, hat die Weg für offizielle Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen gebreitet.

Das Zentrumsorgan „Germania“ erklärt demgegenüber alle Nachrichten für erfunden, die von einem Einfluß des Runtius-Pöckel auf die Verhandlungen sprächen. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß sich das Manifest in erster Linie an die eigenen Anhänger des Zentrums wende.

Der deutschnationalen „Köln-Anzeiger“ läßt kein Urteil dahin zukommen, daß dieses Zentrumsprogramm gerade ein Bildner für ein Zusammenarbeiten mit den gleich dem Zentrum lautsprachlich eingestellten Fraktionen des deutschen Reichstages bedeute. Die „Deutsche nationale Tageszeitung“ sagt, grundlegende Bedenken, die Klugebeuge als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, könnten nicht geltend gemacht werden. Es werde entscheidend auf die sachlichen und praktischen Verhandlungen ankommen.

Der demokratische „Berliner Bienenkurier“ vertritt die Auffassung, daß die Verhandlungen noch schwierig sein würden. Seine bisherigen politischen Freunde könnten es nicht verstehen, wenn Dr. Marx als die früheren Bedenken gegen eine Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen jetzt über Bord werfe und sich ein entsprechendes Zusammenarbeiten mit ihnen verweigere.

Gegen die Eisenbahnerentlassungen.

Gegen die Eisenbahnerentlassungen in der Reichsbahn haben Wirtschaftspartei, Zentrum und Sozialdemokraten getrennte Interpellationen im Reichstag eingebracht. Die Berliner Werkstättenarbeiter haben wegen der Kündigungen durch die Reichsbahn die Hilfe der Gewerkschaften angerufen. Es besteht große Aussicht auf einer Solidaritätserklärung der Gewerkschaften, falls sich die Entlassungen in ihrem gemeldeten Umfang beschränken sollten.

In den Altmarke Eisenbahnerentlassungen ist etwa ein Fünftel der Beschäftigten gekündigt worden. In Hamburg heißen die Kündigungen nur wenig unter diesem Satz. In Eisenbahnerkreisen herrscht große Erregung.

Landesvertragsverfahren gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künzler.

Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Künzler ist von der militärpolitischen Abteilung des Reichswehrministeriums beim Oberstaatsanwalt die Einleitung eines Landesvertragsverfahrens wegen des von Künzler in einigen sozialdemokratischen Blättern veröffentlichten Artikels über die Herstellung von Giftgasen in Rußland beantragt worden.

Kriegsgeräteverhandlungen abgeschlossen.

Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Restpunkte des Entwaffnungsprogrammes, diejenigen Fragen, die die Ausfuhr von Kriegsgeräten betreffen, sind gestern abgeschlossen worden. Das Ergebnis der getroffenen Vereinbarungen wird heute von den Vertretern der Reichsregierung und den Interalliierten Stellen formuliert.

„Deshalb ist die Berlinerin aber noch ein klein haat leidenschaftlicher als ihre Schwester draußen. Der Mut der Berlinerin ist freilich höchlicher, aber daran ist nur die Auswärtigen schuld. Wenn sie in das harte Berlin kommen, denken sie, jedes Mädchen hier warte nur darauf, noch dem Volke aus der Provinz das Talgenschwanz zu gewöhnen zu bekommen. Den Unterschied zwischen Welt und Dorfweil festzustellen, wird einem heute alltags so schwer gemacht.“

„Deshalb ist das „Ansprachen“ auf der Straße, wenn man in Berlin — politisch gesehnt werden soll, mit Gelbsehe oder gar Hof. Kaum eine Dame in ganz Berlin macht in ihrem gantem Leben so obliegt den Einbruch, vor selten der schicklich zu gehen, wie das in G. h. t. a. s. die beliebte Filmschauspielerinnen und Gattin des Kapitäns zur See A. D. p. Müller, aber auch sie muß das gelegentliche Fußwägen und „Alteingeschick“ annehmen, wenn sie in Berlin werden besahen. Sie lag freilich, sie habe ein gutes Mittel dagegen. Wenn sie merke, daß ihr jemand hart auf den Herzen lie, schenke sie es so recht schicklich die Handfläche in der linken, um im nächsten Augenblick, wenn der Mann sie wiederhole und anrede, die Taube wie erkrankt in den rechten Arm zu nehmen und trampfahrig festzuhalten. Das aber verträge kein Mann, als Zeichen der Ansehlichkeit zu werden, wenn er andere Absichten erwarre. Dann gebe er sofort seine Absicht auf.“

„Ja, mal Da hat Madu Christians noch zu gute Erfahrungen gemacht. Die Jungfräulein auf der Straße — und vor allem die Paritätigkeit nach dem ersten Schick — ist für die meisten in Berlinerinnen typisch. Bleibst auch für die Berliner, wenn sie in andere deutsche Städte kommen, ist weiß nicht. Unter allen Umständen wäre so etwas in England oder Spanien oder Italien unmöglich.“

kezt und der diesbezügliche Entwurf unterzeichnet werden. Eine amtliche Mitteilung über den Abschluß soll heute erfolgen.

Ein neuer Befehlungswechsel.

Das Generalsamt wird gemeldet: Die persönliche Dienststellung ist für ein neues neues Verbechen, das sich am 4. Januar, nachts, in Gernersheim ereignete, und das durch die Schuld des daran Beteiligten heute erst bekannt ist. In der fraglichen Zeit ist ein Handwerksbursche aus Bielefeld in Ostpreußen mit zwei französischen Soldaten überfallen worden, die allem Anschein nach ein Einleitungsverbrechen an ihm begangen wollten. Der Handwerksbursche konnte sich erst nach längerem Kampf von den beiden Individuen befreien und rettete sich mit Schmittwunden an der Hand und Stirnverletzungen am Bein zu einem Bauwärtersbureau. Der Vorfall wurde der französischen Gendarmerteil angelegt. Der Handwerksbursche hat sich aber selbst in Furcht vor Inanspruchnahme als Gendarm entfernt und konnte bis heute nicht ausfindig gemacht werden. Die deutschen Polizeibehörden haben die Ermittlungen in diesem Fall ihrerseits eingeleitet.

Die Kriegslage in China.

Die Londoner „Times“ meldet gestern abend: Die Admiralität erklärt, daß das konsentrierte Vorgehen englischer Streitkräfte in China während in vier Wochen möglich sein werde. Auch die englischen Seemachtgeschwader geben seit gestern Einberufungsbescheide an alle beurlaubten Offiziere und Mannschaften aus.

Aus London wird gemeldet: Vor der gestrigen Kabinettsitzung hatte Baldwin verschiedene Unterredungen mit den einzelnen Ministern. Man warzel mit Spannung auf den nächsten Bericht des britischen Unterhändlers in Dantau über seine Verhandlungen mit der Kantongregierung, über deren Einzelheiten er jetzt eingehend berichten wird. Das Innenministerium gab gestern Abend eine Erklärung über die Militärtransporte nach China heraus, in der darauf hingewiesen wird, daß England in China keine aggressive Politik treibe, sondern mit seinen militärischen Verfügungen nicht weiter als das englische Eigentum und das Leben seiner in China anwesenden Bürger schützen wolle.

Schiedsgericht im Mexiko-Konflikt.

Aus New York wird gemeldet: Der ameriikanische Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten stimmt dem Plane einer schiedsgerichtlichen Lösung des mexikanischen Deionkonfliktes zu.

Zu Hautrötungen.

Maßfrage von Herrenanzug, Erhaltung in Herren- und Damenkleidung, Apotheken, Drogerien usw. Brennspiritus durch das Fachinger-Zentralbüro, Berlin W 68, Wilhelmstrasse 50.

Katürlich wird das Radfahren selbst niemals von irgendeiner Behörde irgendeines Landes aus der Welt gefahren werden können. Dazu hat Mensch doch gelernt, daß er seine bestere Hälfte lüdt und findet; nur soll das nicht in ungesogener Form auf der Straße geschehen. Wie aber, wenn der Mann selbst nach seiner Verwollkung durch die Welt geht, das es immer noch nicht läßt nachzugehen? Ja, so find sie, die diese Männer, sagt zumellen nicht unsere gute Tante Malchen. Tante Malchen kann es sich eben nicht vorstellen, daß mancher ohne jede Rebenhaftigkeit, einfach als Schöpfungsgabe die Welt durchwandert. Und bei manchem anderen, das könnte Tante Malchen in Schreien sich doch sagen lassen, ist es nichts weiter als — Jagd-lebendigkeit, also etwas aus Treiben und Eingehörenes und Ueberkommenes. Die Verfolgung selbst, das Ueberfließen, das Anspannen aller Kräfte des Körpers und des Geistes, das Helfschaffen, das Wiederehnen, das ist es. Man will wieder in Frieden. Aber bei der Wahrheit nach her sind die Jäger selbst auf die schicklichen Eller. Und nun sollte Tante Malchen es nur einmal veruchen und einem von ihnen sagen: Sie haben doch immer einmal einen Reibhof geschlossen, nun können sie doch die Sache, warum wollen Sie denn immer wieder? Ach, liebes Tantechen, das wird bu nicht verleben.

So ist es wohl immer schon gewesen. Und die Welt liegt noch. Sie wird auch nicht etwas immer wieder, regelmäßig wiederkehrend, haben und ihre guten und ihre guten Verleben. Die schicklich in unserer Zeit war die der Jahre während und nach der Revolution. Jetzt langen wir wieder einmal an, langsam anknüpfend zu werden; da sind wir mit meine Besorgung nicht, da bin ich gläubiger Optimist. Was das ist, ein Optimist, wollen Sie wissen? Nun, beispielsweise ein Mann, der in die Kreuzworträtselbücher von vornehmer mit seine schicklich. Ober Sie können das auch mit der bestimmten Polenteppich feststellen. Ein Optimist hat erstens Schönerträge und zweitens einen Reibhofen und hat doch immer Angst, er könne einmal die Folgen verlieren. Ein Optimist hat auch einen Reibhofen nach Reibhofen und hat niemals Angst; und wenn er die Folgen doch mal verliert, so sagt er: „Du meinst ja!“

Rumpelstilchen.

Was sich Berlin erzählt.

Der arme Napoleon. — Unter Rundfunk. — Blad bottom. — Polzeistrafen für Anspreden auf der Straße. — Madu Chr. Bams und die Männer. — Jagdlebenhaft. — Der Besinnist und der Optimist.

Der arme Napoleon! Einwas beschließt sich in den Bildern der Dame, die in ihrem Diele, eben diesen Sauger ausgehoben hat. Künftig, da hängt er an der Wand. Die bekannte Lotenmasse. Das Ding hängt da schon seit über 20 Jahren, weil es ein Geschenk ist, das ihm zuzuführen zu werden verlangt, wird aber demnach endlich wegkommen. Wenn irgend jemand es für einen Polierabend haben will, soll er es haben; zum „Jerpörpen“ natürlich. Man argert sich schon lange genug, daß die Seite immer immer. Was haben Sie da für einen interessanten Scherz! Woher wiejo armer Napoleon? Ja, sagt die Dame, wenn er auf Et. Helena doch wenigstens Rundfunk gehabt hätte.

Et. — — — — —
Im Nebenzimmer knact und rüßt und heult es. Die Familie hat es endlich erreicht, daß zum billigen gefalteten Müßiggang ein billiges gedonnet, guter Zuspferber angeordnet und die Familie müßiggang gerade damit ab, englische Mutte und schickliche Deflamation und holländische Verboten aus Danerun und Prag und Stilleben abwechselnd zu erhalten. Es ist laßelgatt bildend. Et. — — — — —
immer wieder, immer wieder. So persönlich habe dieses Suchen in die Weite längst aufgegeben, weil man erstens aus dem Saanobfeld in London doch nur ein wenig mehr weiß als aus dem Berliner Vorhaus, und weil zweitens hier in unmittelbarer Nähe der starken Sendebere der Hauptstadt die Stimmen von auswärts doch nur schwer sich bemerkbar machen. — Berlin hat alles niedriger. Und wenn Berlin ausnehmend mal schweigend, dann fährt gerade eine Straßenbahn vorüber, und wieder ist es aus. Ja, der arme Napoleon legt hat ganz gar und rein wieder Berlin das Wort und mich hören.
Schweine. A. sein Auftrieb, 8. 74 bis 76 Marz.
Aber wir hören wirklich gut. Um ganz gerecht zu sein: wir hatten neulich sogar einen

Rechenboden-Wend von mehr als Durchschnit. Es ist natürlich ganz leibliche Mühe, aber wenn man sich nicht abgeben will, so ist es ein wenig Nebenmal und von der Straße komme gelegentlich lelle verworrene Däm, läßt sich die Vision erhalten. Es ist doch schon etwas ganz anderes, wenn man sich abgeben will, so ist es ein wenig Detektor. Dieser Reiz aus der Mineralienanlagerung von Karbonen Weibchen war ja schon ein kleines Wunder für sich. Man las mit Kopfheben herum um marie, während einer aus dem Reiz der Apparate der Reiz abstrahieren, feierliche Stille. Blöcklich, da, hatte es klar gemacht, und jedermann rief aufgeregt: Was heh, Hände weg, man hört was! — Ist ist es viel, die Bewegung, jetzt hört man immer was, wenn auch nicht immer Geredeltes.

Der Rundfunk ist für so manden einflamen Menschen Unterhalt und Bildner und Tröster. Da seine ich drei alte Damen, einst sehr wohlhabend, jetzt verarmt, weil von ihnen haben nun schon drei Kinder, die sich abgeben will, so ist es ein wenig Detektor. Dieser Reiz aus der Mineralienanlagerung von Karbonen Weibchen war ja schon ein kleines Wunder für sich. Man las mit Kopfheben herum um marie, während einer aus dem Reiz der Apparate der Reiz abstrahieren, feierliche Stille. Blöcklich, da, hatte es klar gemacht, und jedermann rief aufgeregt: Was heh, Hände weg, man hört was! — Ist ist es viel, die Bewegung, jetzt hört man immer was, wenn auch nicht immer Geredeltes.

Und dann nicht zu vergessen die Tanzmusik, die heute im Radio nicht nur Vaaren, sondern auch einzelnen die Möglichkeit gibt, sich die sonst fehlende Bewegung zu machen. Was ist es denn heute? Der Hausvater kommt heim, findet die Verbindungstüren aller Zimmer offen, und an jeder Tür, beide Kanten als Glühbirne von den Händen feil umfacht, sieht ein liebes Weibchen, die Familie und was für sie, während aus dem Lautsprecher der „Nono-Blues“ oder ein langamer „Trotz erlöbt, den „blad bottom“ den heutigen Wobegans. Wertwürdig, wie die ebehemalige Engländer sich verändert haben. Früher lagten sie nur Fuß, weil Bein schon als unanständig galt. Von Hohen zu preden war unmöglich. Einen Sauch gab es überhaupt nicht. Heute ein kleines Mädchen, die mußte es dem; die habs gar ein Bein über die „Blau“. Also: ich habe Schwestern unter der Schürze. Und heute? Heute lagen sie — blad bottom! Man stelle sich vor, daß bei uns jemand noch einer jungen Dame sich verbeugt und sie fragte,

Uns Stadt und Umgebung.

Alte Wunden.

(Sonntagsgedanken.)

Es gibt wohl niemanden, der aus der Erfahrung seines Lebens heraus nicht irgendeine alten Wunden trüg. Da ist irgendeine häßliche Erinnerung, irgendeine besondere Enttäuschung, die wir längst vernachlässigt haben; plötzlich bricht die alte Wunde mit verstärkter Kraft wieder auf und neuer Schmerz überkommt unser Herz. Es ist nun einmal so das unabänderliche Gesetz unseres Lebens, daß wir um solche schwersten Wunden nicht herumkommen. Doch ihr Sinn ist nicht der, sich mit stiller Ruhe daranzustellen, sie sich zuzugewöhnen als etwas Unabänderliches, und sich dann damit zu begnügen. Wer sich einmal die Wunde nimmt, dem Geheimnis seines Lebens auch unter diesem Gesichtspunkte nachzuspüren, erkennt zu seiner Freude wohl ständiger Gewinn im Inneren. Gabe es kein Leid, keinen Schmerz, keine Wunden auf der Welt, wie hochmütig und leichtfertig wäre dann wohl die Menschheit. Sie ist schon ohnehin, aber im Leide ist ihr das gesunde Gegenstück geschaffen, das nicht nur zeitweilig, sondern lange spürbar nachwirkt. Alle Wunden brechen tief, und je älter sie sind, um so größer ihre Narben. Wer sie aber hinnehmen aus Gottes Hand, und nicht nur, weil sie zum Bestand seines Lebens gehören, dem werden sie zum Segen. Dem nichts klüßen die Klümmen der Freude schmerzt als auf dem Grunde des Leibes. Nirgendes wird der Mensch heilfähriger, zugleich aber auch dankbarer, als wenn Leid ihm die Sinne schärft. Nirgendes begrüßt er das liebe Licht der Sonne freudiger, als wenn ihm Sturm und Regen voraufging. Erkennen wir nun, warum Wunden, auch alte Wunden, sein müssen? Dann kann unser Vertrauen zum verhängenen Rathschluß unseres Gottes nicht wanken werden, sondern nur um so inniger bitten:

„Herr, schide, was du willst, ein Liebes oder Leibes, Ich bin getroßt, daß beides aus deinen Händen quillt.“

Vom heutigen Wochenmarkt.

Die Butterpreise steigen wieder.

Nachdem die Butter nach Westphalen in Preise fast zurückgegangen war, beginnt sie jetzt wieder etwas zu steigen. Das Stück Butter kostete heute 65 Pf. und 1 M.; Eier waren noch für 18 Pf. zu haben. Salzen waren ziemlich billig, das Pfund heute kostet 1,30 M., Rüden 1,40 M., Tauben zum Schlachten 80 Pf. Daneben wurden auch Zuckerteig angeboten. — Für Gemüse wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 12 bis 15 Pf., Weißkohl 10 Pf., Wirsingkohl 10 bis 12 Pf., Braunkohl zwei Pfund 20 Pf., Spinat 15 Pf., Mohr- und Kohlrüben 10 Pf., Tellerer Rüben 20 Pf., rote Rüben 20 Pf., Sellerie 10 bis 20 Pf., Rosenkohl 40 Pf., Blumenkohl 35 bis 65 Pf., Zwiebeln 10 Pf., Pfeffer kosteten das Pfund 15 bis 35 Pf., Birnen 15 bis 20 Pf., Äpfel 15 bis 24 Pfund 1 M., Mandarinen ein Pfund 50 Pf., Bananen ein Stück 10 und 15 Pf., Zitronen 5 bis 7 Pf.

Das Rätsel von Moldenberg.

Von H. von Blumenthal.

Sie war voll feierhafter Aueubd, Martin wiederzusehen, einer Aueubd, die noch feierlicher wurde durch den Zweifel, ob er ihre Besichtigung erhalten habe und in der Lage ist, ihrem Ruf zu folgen. Und neben ihrem Verlangen, den besten Menschen auf der ganzen weiten Welt wiederzusehen, empfand sie eine große Furcht vor dieser Begegnung. Sie war voll schüchternen Bedenkens, er könne die Unterredung für überflüssig halten. Bei der Frage, wie er es auffassen werde, daß sie noch mal seine Hilfe und seinen Rat in Anspruch nehmen wolle, rief, obgleich sie allein war, immer wieder die Note in ihre durchlässigen Wangen. Sie konnte sich selbst nicht oft genug betonen, daß sie das Telegramm nicht abgesehen hätte, wenn nicht Martins Interessen ebenso auf dem Spiele ständen, wie die ihrigen, und logar seine Sicherheit bedroht wäre. Aber das Bedenkliche, wie sehr ihr inneres Herz nach ihm verlangte, machte sie schüchtern und unsicher in ihrem Entschluß. Ihr war, als müßte sie vor Scham sterben, wenn Martin sie bei ihrem Zusammentreffen fänden ließe, daß ihre Rachricht für ihn persönlich keine große Bedeutung habe. Wenn sie sich verzeigermüßte, mit welcher feiner Zurückhaltung er sie bei ihrer letzten Begegnung behandelt hätte, müßte sie fast wünschen, ihr Telegramm sei nicht in seine Hände gelangt, und ihr dadurch eine peinliche Demütigung erspart geblieben. Der Wechsel von Hoffnung und Furcht ließ keine Ermüdung in ihr aufkommen, und während sie auf ihrem Weg sorgsam darauf bedacht war, dem Aelter, in dessen Nachbarschaft die Polizei auf sie gefunden konnte, nicht zu nahe zu kommen, wollte sie doch andererseits um keinen Preis ihren Mitter verlassen. Das Aufstrahlen der großen Regentropfen auf dem Pfalter schickte sie aus ihrem Sinnen auf und brachte ihr zum Bewußtsein, daß ihre Lage noch schwieriger geworden war. Da sie keinen Schirm hatte, müßte sie sich entschließen, entweder am Eingang des Aelters unterzukommen, oder ein anderes Obdach zu suchen, das ihr keine Möglichkeit böte, Regen zu kommen zu lassen.

Stand der Elster- und Luppe-Regulierung.

Tagung der Vereinigung der Hochwassererschädigten im Auegebiet.

Gestern nachm. 2 Uhr fand in Jöschchen die zweite Zusammenkunft der Hochwassererschädigten des Elster- und Luppegbietes statt. Herr von Zsch 13a eröffnete die außerordentlich gut besuchte Versammlung und gab eine Darstellung der unsicheren noch ihm persönlich und dem Vorstand gesicherten Vorarbeiten und Verhandlungen.

Der Vorleser des Kulturamtes in Merseburg, Herr Regierungsbaurat Dr. Schroeder, führte alsdann folgendes aus:

Eine unerlässliche Vorbedingung für eine Verbesserung der Wasserhältnisse in der Aue sei die einwandfreie Klärung der Leipziger Abwässer. Diese würden zurzeit keineswegs hinreichend gereinigt. Das von der Stadt angeordnete Chlorverfahren bewirke zwar eine Verreinigung der Fräulnis, ohne diese jedoch auf die Dauer verhindern zu können.

Für die Großstadt Leipzig zu kleinen Kläranlagen hätten zur Folge, daß sich große Schwammungen im Laufe der Jahre in der Elster und Luppe abspielten, daß dadurch die Durchschnitte der beiden Wasserläufe immer enger würden und die Häufigkeit der Ueberschwemmungen demgemäß von Jahr zu Jahr zunähme.

Die unterhaltungspflichtigen Anlieger könnten unter diesen Umständen die Unterhaltung nicht mehr durchführen. Ob die Stadt Leipzig wirklich die ernste Absicht habe, schon in absehbarer Zeit eine einwandfreie Klärung durchzuführen, müßte nach den Erfahrungen der letzten dreißig Jahre leider stark bezweifelt werden.

Die katastrophalen Verhältnisse seien jetzt allgemein hinlänglich bekannt, so daß wohl damit gerechnet werden könnte, daß Staat und Provinz sich bereit erklären würden, nennenswerte Zuschüsse zu den geplanten Arbeiten zu leisten. Das um so mehr, als die Landwirtschaf der Aue es nicht verziehen würde, wenn der Staat jetzt Hunderte von Millionen für Kanalbau, zum Teil in unmittelbarer Nähe der Aue, bereitstelle, wobei noch zu berücksichtigen sei, daß diese Kanalbauten in heutiger Zeit ein vorkommend wirtschaftlich höchst wichtiges und frugalmäßigeres Unternehmen darstellten, während mit verhältnismäßig geringen Mitteln in der Aue grobe volkswirtschaftliche Werte schon in ganz kurzer Zeit geschaffen werden könnten.

Zunächst müßten die Beteiligten damit rechnen, daß ein Teil der Kosten auch von ihnen selbst aufzubringen sein würde. Das würde bei dem großen Vorteil, den die Verbesserungsmaßnahmen ihnen bringen würden, auch durchaus möglich sein. Wenn auch diese Vorteile nicht ganz so groß ausfallen würden, wie es in dem überflüssigen Gutachten der Landwirtschafskommission berechnet sei, so würde doch ein erheblicher Vorteil unter allen Umständen erreicht werden. Die gerade in letzter Zeit zum Teil auch in der Presse gemachten Verbesserungsvorschläge ließen sämtlich ein Eingehen auf die Kosten vermissen. Es komme aber hier wie bei allen Meliorationen wesentlich darauf an, Kosten und Erfolg in Einklang zu bringen. Es sei anzustreben, ein Projekt weiter zu verfolgen, wenn der Morgen dadurch mit 200 bis 400 3000 Reichmark belastet würde.

Die bisher noch Kulturbaum an-erhaltenen Möglichkeiten hätten ergeben, daß verschiedene Möglichkeiten zur Verbesserung der Verhältnisse vorhanden seien. Der zunächst nachdrücklichste Gedanke, die Elster und die Luppe weitgehend zu begradigen, zu vertiefen und zu verbreitern und außerdem zur Abführung großer Hochwässer einzurichten, würde allerdings derartig hohe Kosten verursachen, daß eine Verwirklichung dieses Planes kaum beabsichtigt werden könne. Die besondere Lage der Wasserläufe an den Rändern der Aue, wo auch die Ortshäuser liegen, hätte zur Folge, daß bei einem Hochwasser die Vorflut für die Ortshäuser selbst sowie für die Nachbargebiete unterbunden und infolgedessen schwere Mißstände eintreten würden.

Gerade aus diesem Grunde müßte man versuchen, die schadenbringenden Hochwässer mehr in der Mitte der Niederung abzuleiten, was mit tragbaren Kosten nur dadurch möglich sei, daß man zwei parallele Deiche durch die Aue führe und den zwischen ihnen liegenden Wald abholze und als Grünland nütze, um dem Wasser den Durchfluß zu ermöglichen.

Der Plan wurde vom Vortragenden eingehend erläutert. Sodann wurde noch eine weitere Möglichkeit erwähnt, die darin bestesse, die Aue durch einen Deich in eine nördliche und südliche Hälfte zu teilen und die Hochwässer in einem Beseidel von vier bis fünf Tagen nach der einen, nach dem anderen Seite abzuleiten, um in der Zwischenzeit eine Befestigung des Bodens zu erreichen. Dieser letzte Vorschlag habe den Vorzug der Billigkeit, jedoch den Nachteil, daß man das Wasser nicht voll beherrsche. Bei allen Entwürfen sei außerdem eine Verbesserung der Binnenentwässerung erforderlich. Ferner würden die an der Saale geplanten Kanalvorarbeiten auch die Verhältnisse in der Nähe der Saale verbessern.

In der regen Ausprache wurden die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Vorschläge eingehend erörtert. Die allgemeine Meinung gina dahin, daß man zunächst den Entwurf der zwei parallelen Deiche in der Mitte der Aue zur Abführung des Hochwassers vorsetze, weiter verfahren solle und daß zu verfolgen sei, ein gemeinsames Vorgehen mit den sächsischen Oberliegern zu erreichen. Diesbezügliche Besprechungen mit den sächsischen Interessenten sollen alsdann in die Wege geleitet werden.

Nach eingehender Besprechung der geradezu kanaböhen Verformungen des Auegebietes durch die Stadt Leipzig wurde folgende Entschließung angenommen:

„An den Reichslandbund. Die Veruneinbarung der Luppe und Elster durch die Abwässer der Stadt Leipzig wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Die Gefahren, daß Epidemien durch das verunreinigte Wasser im Auegebiet eintreten, sind außerordentlich groß. Ebenso selbst die Landwirtschaft durch das überfließende, schmutzige und hierdurch schädliche Wasser erheblich. Durch die völlig mangelhafte Klärung der Abwässer haben sich im Laufe der Zeit derartige Schwammungen gebildet, daß die Vorflut fast völlig unterbunden ist, und das Wasser der genannten Abflüsse auf landwirtschaftlichen Zwecken seit Jahren nicht mehr benutzt werden kann. Die Vereinigung bittet den Reichslandbund, bei den zuständigen Ministerien und im Landtage baldigst Schritte dahin zu tun, daß seitens des sächsischen Staates die Stadt Leipzig veranlaßt wird, so bald wie möglich eine moderne, allen technischen Vorzügen und den Abwässerungen entsprechende Kläranlage zu errichten.“

Ungehört und Auhens ahngiert.

Geundheit und Arbeitsfähigkeit gehören zusammen! An ihrer Erhaltung mitzuarbeiten ist Pflicht jedes einzelnen! Infolgedessen heben Fragen der Körper- und Gesundheitspflege im Vordergrund des öffentlichen Interesses! Am Mittwoch, dem 26. Januar, wird Gesehtheit gehalten, sich über eigenartige und folgenschwere Nachkriegsercheinungen auf diesem Gebiete zu unterrichten. Am diesem Tage findet um 8 Uhr abends im Saale des „Trio 11“ ein Vortrag über die Bedeutung des Gesundheitswesens in der Gegenwart, ehemaligem Assistenten des Volke- und Gesundheitsamtes Dr. Karl Bilschopf (Berlin) statt. Wir machen ganz besonders auf die her vorragenden Lichtbilder aufmerksam, die zum Teil aus dem Germanischen Museum in Nürnberg und dem Staatlichen Kupferstecheramt in Berlin stammen und hier noch nicht gezeigt worden sind. Im Interesse der weitesten Öffentlichkeit wird kein Eintrittsgeld erhoben. (Siehe Anzeige.)

4 Zentimeter Fall.

Trotzdem in den letzten Tagen viel Regen niedergegangen ist, in unserer Gegend 3 R. am Donnerstag 6,5 Millimeter, am Freitag 6,5 Millimeter — ist die Saale nicht gefahren, sondern weiter um 4 Zentimeter gefallen. Das hängt mit dem Frost zusammen, der in den Bergen seit zwei Tagen eingetreten ist. Am Unterpfeiler der Schleuse Trotha wurde heute ein Wasserstand von 3,18 Meter gemessen.

Wetterbericht.

Nachdruck mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterstelle Weimar.

Die in der Höhe herankommenden westlichen Luftmassen haben über ganz Deutschland Niederschlag erzeugt. Es ist hierdurch zu weiteren verbreiteten Schneefällen gekommen. Da aber in den tieferen Zonen noch kalte Luftmassen liegen, so haben wir mit der Fortdauer der Schneefälle und seitdem Frost zu rechnen. Die kalten kontinentalen Luftmassen werden unser Gebiet nicht mehr erreichen.

Vorhersage: Vorwiegend bedeckt mit Schneefällen, Temperaturen über Null.

Schneebericht.

Oberhof: Nebel, min. 4 Grad, 65 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Kadel gut. Umenau: Schneefall, min. 2 Grad, 18 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Kadel gut. Friedrichroda: Bedeckt, min. 2 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Schi und Kadel gut.

Spieleplan des Stadttheaters.

Heute, Sonnabend, „Der Kaufmann von Venedig“; Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr zum letzten Male „Rumpelstilzchen“, abends 7 1/2 Uhr „Bogamin“; Montag „Kaufmann von Venedig“; Dienstag in neuer Einstudierung „Siegrich“ (Anfang 1. Akt); Mittwoch: Opern: Generalmusikdirektor Fand; Regie: Oberstleutnant August W. Köster; Siegrich: Kammerlänger Rudolf Ritter vom Landesbater in Stuttgart a. G., der „Siegrich“ der Vortrager; Beispiele. Die übrigen Partien sind wie folgt besetzt: Wanderer: Ketzmann, Alerich; Räuber, Mime; Kalkhammer, Heiser; Schütz, Büchhändler; Fische, Gebel; a. Part. Die Stimme des Raubvogels: Schmalte. — Der Orchesterleitung ist die von Richard Wagner angegriffene Originalbesetzung mit den vier Ringe-

Ihre lange bemehrte Tapferkeit will diesem neuen Schatz, der neue Anforderungen an sie stellte. Es war, als habe sich selbst die Natur gegen sie verschoren, und die sonstigen Augen mit Tränen gefüllt, suchte sie Schutz unter einem Torweg.

In diesem Augenblick wurde sie von Martin entdeckt.

Sie hatte das Auto nicht gesehen, das ihn in rasender Eile zu seinem Aelter gebracht hatte. Er ritte hier aus und ließ es warten, während er in Angst, schon zu spät gekommen zu sein, nach Eila suchte. Er quälte sich mit Vorstellungen schlimmer Ereignisse, die ihre Begegnung verurteilt haben könnten. Und nun stand sie unter dem ersten Tor und wartete auf ihn.

„Gott sei Lob und Dank!“ rief er inbrünstig und sagte ihre beiden Hände und schen in dieser Umflammerung völlig Besiz von ihr nehmen zu wollen. Und Eila war es, als sei ein Wunder geschehen. Ja, ihr Ritter glaubte an sie. Er war noch berdele, wie an dem ungewöhnlichen Tag, da sie zusammen nach Brüssel fuhren. Es bedurfte seiner Worte, das Eila sich dessen zu versichern. Der Druck seiner Hände, das Leuchten seiner Augen machten jeden Zweifel zunichte, und mit großen Augen schaute sie zu ihm auf. „Oh, dieses Glück!“ rief sie unter Tränen. Als wolle er sich ihres Besizes versichern, grüß er ihren Arm unter den seinen.

„Wie schrecklich muß das lange Warten für Sie gewesen sein,“ sagte er mit einer Stimme, die fast wie eine Liebeslied sang. „Und ich wachte Sie noch dazu im Regen. Zum Glück beginnt er erst, und wir wollen zum Aelter eilen, bevor der Sturm ausbricht.“

„Glauben Sie, wir sind dort sicher?“ fragte Eila, nachdem sie mit Wähe ihre Stellung wiedererlangt hatte. „Der scheidliche Mensch, der mich berauben wollte, sagte, er werde der Polizei anzeigen, daß ich in Brüssel bin und daß Sie mir beistehen. Deshalb telegraphierte ich Ihnen. Wenn er Wort hielt —“

„Das Aelter ist ganz sicher,“ unterbrach er sie. „Ich war vor einem Augenblick dort. Und wir werden nicht lange bleiben. Ich habe ein Auto bereit stehen, über das wir nach Belieben verfügen können. Aber zunächst habe ich Ihnen etwas mitzuteilen, Auine Martha, und auch Sie haben ja Nachrichten für mich. Wollen wir es wagen?“

Die großen Regentropfen härmten immer heftiger herab, als die beiden in die feuchtlige Sadgasse einbogen und Hand

in Sand, wie Kinder, nach dem Aelter traten. Wollstolend lächelte der Chauffeur des bereitstehenden Autos auf sie herab. Schließlich hatte sich hier ein Liebespaar glückselig zu ammengefunden, und er konnte jetzt vertehen, warum ihn sein Fahrgast so energisch zur Eile angetrieben hatte.

„Und nun, was ist vorgefallen?“ fragte Martin, nachdem sie beide, noch atemlos vom schnellen Laufen, das stille Aelter betreten hatten.

„Sie lagen, der Mann in dem blauen Kittel habe Sie entbeht und bedroht?“

Eila nickte stumm. Sie mußte zu ihrer Antwort erst Atem schöpfen. Er konnte, nachdem das Licht angebracht war, seine Augen nicht von ihr wenden, denn noch nie hatte ihn ihre außergewöhnliche Schönheit so tief ergreift. Mit ihrem zarten, vom Lauen rosig überhauchten Gesicht und ihrem verführerischen Lode, die immer wieder auf ihre Stirn herabfiel, und den Freudenstrahlen, die in ihren leuchtenden Augen schimmerten, schien sie eher ein himmlisches Wesen zu sein, als ein lebendes irdisches Weib — und doch lebte sie und war voll treuer Zuversicht zu ihm. Sein großes Herz erglühete in Liebe und zärtlicher Fürsorge.

Es wurde ihm schwer, die Worte zurückzuhalten, die sich auf seine Lippen drängen wollten, aber schließlich ließ Eila wichtige Mitteilungen für ihn in Bereitschaft, die vor dem Aufbruch in seinem Aelter warnen mußten.

„Da er lauerte mich auf, als ich heute nachmittag nach meiner Wohnung gina,“ brach sie heftig hervor. „Ich wußte nicht, wie er mich aufspürte hat und glaube auch nicht, daß er mein eigenartiger Verfolger ist. Ich glaube, daß er im Grunde sehr mit einem anderen, einem großen Mann, der mir verummutt zu sein schien und der mich vom Pensionat aus verfolgte. Der Mensch, der mit mir sprach — ich erlaube mir sofort, obwohl ich ihn in Brüssel nur bei Nacht gesehen hatte — ich denke, er war ein eingetragener Hebe vorzubringen und zwar in ungeschädiger Weise. Er sagte, Sie und ich hätten Herrn Grenier umgebracht und sein Geld geklaut, und falls ich ihm nicht die Auentasche einsteckte — oder ihm sage, wo sie ist, wolle er mich der Polizei anzeigen. Aber als ich das abhörte, geschah nichts, als daß er mich nochmals bedrohte.“

„Sie haben es abgehört?“ rief Martin erleichtert. Überdrückt lag sie auf.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat

Ge'allenenehrung.

Untererb'lingen am See. Der lange aus der Gemeine ge'aherte Wunsch, auch f'ur unseren Ort ein Gef'allenenehrmal zu schaffen, scheint sich zu erf'ullen. Auf Anregung des Kriegervereins hatte am Dienstag abend der Vorsitzende, Steiger Bergsmann, die Vorst'ande des im Dietrichshofen Lokale tagenden Vereines, sieben an der Zahl, zu einer vorbereitenden Besprechung eingeladen. Die Vertreter s'amtlicher Vereine sagten ihre Mitwirkung bei der Schaffung des Ehrenmals gew'ahlt zu werden. Er setzt sich zusammen aus Vertretern der einzelnen Vereine und aus Privatpersonen der Gemeinde. In den Vorstand des Ausschusses wurden gew'ahlt: Steiger Bergsmann als Vorsitzender, Gr'ubendamester Schwarz als Schriftf'uhrer und Zimmermann Bernhard als Kassenswart. Gr'obere Summen zum Denkmalsfonds sind nach privater Meldung von zahlungsf'ahigen Stellen in Aussicht gestellt. So dab die Weihe des Denkmals noch f'ur dieses Jahr, vielleicht im September, in Aussicht steht. Als Platz zur Aufstellung des Ehrenmals kommt in Frage der Platz neben dem Rathaus und die Ecke der Kirchstra'Be, gegen'uber dem Dietrichshofen Lokal zum "Goldenen R'usselfen".

Ein Sedentag der Mansfeld A.-G.

Esleben. Am Freitag waren 75 Jahre vergangen, dab die fr'uhler getrennt bestehenden 5 Gewerkschaften der Silber, Kupfer, R'usself'ahner, Ober- und Mittelschicht zu einer Gewerkschaft unter der Benennung "Mansfeldische Kupfer- und Silber-Gewerkschaft" vereinigt wurden. Die Vereinigungsurkunde wurde am 21. Januar 1882 ausgestellt. Der eig. der neuen Gewerkschaft wurde Esleben, und mit Anfang des Jahres 1882 trat hinsichtlich s'amtlicher gewerkschaftlicher Rechte und Pflichten die Verwaltungen f'ur gemeinschaftliche Rechnung ins Leben. Das Statut f'ur die konsolidierte Gewerkschaft vom 21. Januar 1882 'anderte jedoch in der Direktion des Berg- und S'altensberiebes durch die Bergbeh'orde nichts, auch nicht, als 1888 der bisherige Direktor des Bergamtes in Esleben, Geheimrat Bergert G. a. r. b. i., in den Dienst der Mansfeldischen Gewerkschaft als deren erster "Ober-Berg- und S'altensberiebs" 'ubertrat; nach wie vor blieb die neue Gewerkschaft noch unter der Direktion und Verwaltung der Bergbeh'orde. Bis 1921 hat die Mansfeldische Kupfer- und Silber-Gewerkschaft bestanden. Am 1. Januar 1921 wurde aus der Gewerkschaft die Mansfeld A.-G. f'ur Bergbau und S'altensbetrieb.

150 Opfer der Schweinepest.

R'ahlsdorf. Seit voriger Woche m'udet auf dem s'udlichen Rittergut die Schweinepest. Von einem Schweine sind etwa 230 St'ucke bis herab zu einem Schweine erlegen. Der S'altensberiebsverwaltung entgeht dadurch ein betr'achtlicher Verlust.

Neue Glocken zur Jahrestausendfeier.

K'orzhauken. Der hiesige Katholikenverband beschlo'B, in Wolzda f'ur die w'ahrend des Krieges abgef'oherten Glocken neue zu beschaffen. Sie sollen in G'oldf'eld gefertigt werden, dab die Weihe am Sonntag Roggen auf dem Markt erfolgen kann. Am Jahresfesttage werden sie dann von allen T'urmen zum ersten Male erklingen. Ein Sedentag zur Jahrestausendfeier, die am 7. Mai offiziell beginnt.

Das O'afinnis der W'anderer

Kriminalroman von dem holl'andischen Aukland von Antonus Drummond. (Alle deutschen Rechte bei G. v. L. u. W. v. L. 113 37 429.) (Nachdruck verboten.) Auch im Dorfe hatten sich die Verh'altnisse ge'andert. Die Einwohner des Dorfes lebten nicht in gl'anzenden Verh'altnissen. Der Handel im Inland hatte, denn niemand hatte Geld, um etwas zu kaufen. W'ahrenden lebte man in einer h'andigen Angst vor z'uberfliehenden K'orfen, die durch die Revolution nach dem S'iden verschlagen worden waren. Eine feste Sand und ein eiserner W'ald wurde alles wieder in Ordnung bringen, glaubte Maratow. Die ganze Zeit 'uber sprach er kein Wort 'uber den Schatz. Er w'ahnte sich seinen Guteschicksal, was er sich selbst zu einer Verh'altnis, was er sich Gedanken abzuholen. "Sie wird doch kommen?" fragte er wiederholt Boroff und dieser erwiderte jedesmal: "Bestimmt, ich habe doch alles so gut vorbereitet, dab es kein Hindernis geben kann." Maratow dachte nur an Xenia w'ahrend dieser zwei Tage, die ihm wie zwei Jahre vorliefen. "Ich habe sie nicht sch'iden sollen," sagte er zu Boroff. "Ich h'atte es nicht tun sollen — es war in Wolzinnin." Boroff sch'altete h'offlich. "Ich habe Ihnen abzuwarten. Sie wissen es ja. Wer Sie haben es trotzdem haben wollen und jetzt kann man es nicht mehr abwarten. Sie ist auf dem Wege, bet'uhigen Sie sich." Am Abend des zweiten Tages kam aus dem Dorfe die Nachricht, dab Karischy in einem Gasthaus Etanial gemacht hatte. Am folgenden Mor-

Die Entw'urfe f'ur das neue Silbergeld.



Die auf Grund des Preisausschreibens des Reichsministers der Finanzen zur Erlangung von Gedanken und Anregungen zur Ausgestaltung des Silbergeldes eingereichten Entw'urfe sind vom 21. Januar bis zum 3. Februar 1927 einseitig in den Vereinigten Staatsarchiv f'ur freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg ausgestellt und dem gro'Ben Publikum zur Besichtigung zug'anglich gemacht worden. — Unser Bild zeigt oben den angedachten Entwurf f'ur das neue F'infmarkst'uck, und zwar die Vorder- und R'uckseite. Letztere enthalt die Wappen der deutschen L'ander. Der Entwurf selbst stammt von Hofschulthe'ber Tobias Schwab. Unteres Bild: Ein Entwurf eines F'infmarkst'uckes mit dem Kopf Eberts und von Hindenburg.

Munitionsexplosion.

Leipzig. 22. Jan. Heute Nacht, kurz nach vier Uhr brach auf dem Gel'ande der fr'uheren 108er Kaserne ein Gro'feuer aus. Die Kasernegeb'ude werden zu einem Teil von der Landespolizei, in ihrem restlichen Teil von Privatbetriebern, benutzt. Dort kam auch das Feuer in einer Goldbleifenfabrik aus. Es griff auf das Holzlager einer anderen Firma 'uber. Gegen neun Uhr vor-mittags erreichten die Flammen auch das Obergeschoss, wo Karabiner, Maschinengewehre, Munition, Oel und Fette lagerten. Obwohl von Anfang an verfu'ht worden war, die Vorr'ate zu s'chleppen, gelang das nicht vollst'andig. Nur die Pferde und etwa 6000 Sch'uss Munition konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Rest der Munition flog unter lauten Get'asere in die Luft. Auch der Geb'ude Schaden ist gro'.

Unterf'ragungen im Amt.

Berlin. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand am Donnerstag die Hauptverhandlung gegen den Magistratsobersekret'ar Arthur Braunsdorf und gegen den Magistratssekret'ar Otto W'ollig statt. Beiden Angeklagten wurden Unterf'ragungen im

Amt, von Geldern, die ihnen in ihrer dienstlichen Eigenheit als Beamte des Wohlfahrtsamtes zug'anglich waren, zur Last gelegt. Bei Braunsdorf kamen 4750 Mark und bei W'ollig rund 500 Mark in Frage, um die die Stadt gesch'adigt ist. Braunsdorf wurde wegen einfacher Unterf'ragung im Amt und wegen Unterf'ragung zu acht Monaten Gef'angnis verurteilt; ferner wurde auf Abk'ennung der Bef'ahigung zur Bef'eldigung 'offentlicher Aemter auf die Dauer von zwei Jahren erkannt. W'ollig erhielt drei Monate Gef'angnis wegen einfacher Unterf'ragung und wegen Ver-zehrungsbruchs.

Ausbau des Flugplatzes.

Magdeburg. Der Flugausbau beschlo'B, f'ur 100 000 Mark den Flugplatz in Magdeburg auszubauen. Unter anderem soll ein Luftschiffsteg geschaffen werden, der von zwei Seiten aus angelegten werden kann. Ferner soll eine unterirdische Tankanlage entstehen. Sodann will man die Hallen renovieren und neue R'ume f'ur Verwaltung, Flugplatz und Flugzeuge schaffen.

Schnee- und Windbruchsch'aden.

Vom K'ennfisch. Durch Schnee- und Windbruch im Franzenwald ist nach sch'atzm'assiger Sch'atzung auf weite Strecken hin etwa die H'alfte des Waldbestandes vernichtet.

In 3 Wochen eine halbe Stunde Sonne.

Bom Broden. Auf dem Broden ist diese Woche seit langem zum ersten Male wieder die Sonne sichtbar geworden. Seit dem 27. Dezember hat man insgesamt nur eine halbe Stunde Sonnenschein gehabt. Selbstverh'alblich wurde ihr Anblick freudig begr'ust. Die Schneedecke betrug gestern 85 Zentimeter, die Temperatur minus 5 Grad. Es herrschte reger Sportbetriebe.

Missionsspatenschaften.

Stendal. Was es schon w'ahrend des Krieges 'ublich war dab einzelne Gemeinden oder Kreise die Mission f'ur den W'iederbau von preisg'astigern B'auern nach der Zerst'orung durch die Russen 'ubernehmen, so haben jetzt die Missionsvereine der Berliner Missionsgesellschaft in Stendal, Osterburg, Salzweil, B'ensdorf und Sandau die "Patenschaft" f'ur die Missionstation Bolshakovo in T'atana u. a. l. 'ubernommen. Die Station, deren Name "Zukunftst'adt" bedeutet, besteht l'anger als 60 Jahre. Nach einer Verfolgung der schwarzen Christen sammelte ein Missionar auf einer von der Missionsgesellschaft angekauften Farm die Z'uchtinge und J'ubelsteine an. Daraus ist die heutige Gemeinde entstanden, die jetzt mehr als 4000 Seelen g'ahlt und eine Kirche, eine bl'uhende Schule und ein Missionsseminar besitzt, aus dem zahlreiche eingetragene Lehrer und Geistliche hervorgegangen sind. Jedes Jahr werden die eingeborenen Missionare in das dunkle Afrika hineingef'ahrt, um den Schwarzen nicht nur zu predigen, sondern auch sie in Schulstunden und Handwerken zu unterweisen. Die altn'ardischen Kirchengemeinden benehmen sich mit der 'ubernahme der Patenschaft, dab reges Interesse f'ur die Mission bei ihnen herrscht.

Pr'ugel f'ur den Theateragenten.

Braunshweig. Um die Mittagsstunde des 13. September gab's vor dem Landesb'auereinen munteren Auftritt. Eine Dame, die Operns'angerin Frau Besalla-Ludwig, drach mit einem Schirm auf einen Herrn los, in dem man nachher den Theateragenten, Direktor Gruber-Gunttram aus Wien, feststellte. Die Sache hatte jetzt ein gerichtliches Aussehen. Die temperamentovolle S'angerin erkl'arte, sie habe ein Recht gehabt, auf Gruber w'utend zu sein. Er habe sie mit dem Versprechen nach Braunshweig gelockt, dab auch ihr Mann, der Kammerj'ugler Ludwig aus Wien, dort engagiert werde. Dabei habe der Intendant niemals etwas Derartiges besch'astigt. Als Gruber zus'atzt wieder in Braunshweig anwesend war, habe sie ihn gef'asst.



Millerand durchgef'ahren.

Ein ruhiger Schritt vor der T'ur — sie drehte sich um.

"Kapitan Godfrey!" rief sie. Er kam quer durch die Halle. "Erinnere dich," fuhr Xenia fort, "er hat damals in London verlobt, mich f'uhren und in gef'ahrdet herzubringen, er hat kein Verzeihen gehalten. Ich habe dir so viel zu erz'ahlen." Maratow blinnte Godfrey in die Augen. "Ich weih nicht, was ich Ihnen sagen soll," begann er. "Ich mu'B eingestehen, dab ich nach Ihrer Abreise mit Xenia daran zu zweifeln begann, ob es Ihnen m'oglich sein werde, Ihr Verprechen zu halten. Ich bitte Sie, mir zu verzeihen. Danken kann ich Ihnen nicht, denn Worte sind zu schwach in solchen Augenblicken. Aber meiner Dankbarkeit k'onnen Sie jetzt und immerdar f'uhren sein." Godfrey nickte ihm die Hand und sch'altete. Er antwortete nicht f'ur sich, sondern blinnte versch'onen zu Xenia hin'uber. "Die Prinzessin besteht ein wenig zu 'uber-treiben," bemerkte er ruhig.

18. Karischy verkehrt.

Es wurde gemeldet, dab Karischy gekommen sei. Maratow, der jetzt j'ugler und bem'agister aussah, blinnte Xenia, Boroff und Godfrey an. "Ich habe hier Gericht zu halten," sagte er, "und in Maratow hat es noch nie gef'ehlen, dab die Gerechtigkeit warten mu'Be." Boroff hatte sich neben die Estrade und Maratow f'ugte zu dem gro'Ben Saal hinauf. Xenia und Godfrey sahen sich ein wenig an. Karischy kam herein und trat vor die Estrade hin. Godfrey beobachtete ihn genau und bemerkte, wie er seinen r'astigen Blick in die Richtung warf, wo Boroff stand. In seinem Blick lag ein Ausdruck des Einverstandnisses. Das ganze Benehmen

„Echt wienersch, freundschaftlich wollte er mich oegrißen.“ Er ersahlt sie, „ich ziehe meine Hand zurück, und da merkt er, was los ist, mit sich der Ausprache durch die Fingert entziehen. So schickte ihn mit der Schürmtrieder fort. Dabei bricht die Schürmtrieder ab.“

Diese Darstellung erwies sich aber als „un-genau“. Kollegen bekunden zudem, daß die Sängerin nachher erklärt hat: „Der Bruder habe ich häufig vernommen.“ „Ach nicht doch“, sagt Frau Gruber, „es um 100 Rente. Meine Herzen, es wird ja nirgends jäh aufgeschritten wie beim Theater.“ Immerhin: 100 Mark Gehalts werden doch gegen sie ausgeprochen.

Jährlich zwei unermutete Revisionen.

Aufrethende. Jährliche Bürgermeister und Stadtratsordnungsrichter. Auch in 11 Jahren 2 Gemeinderäten fanden sich in Widerspruch zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Von der Regierung war Regierungsrat Rönig erwischt und von der Kreisdeputation Bernburg erwischt. Der Vorsitzende der Sitzung, Bürgermeister Cogert, Beschold, sprach über den wichtigsten Punkt der Sitzung: „Regierung des Meßwesens in den Städten.“ An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Man kam überein, jährlich eine zweimalige unermutete Revision der Stadtabgaben veranlassen durch einen Sach- und Sachverständigen der Gironzentrale einzuführen. Die hierzu erforderlichen Kosten müßten von den im Verband angeschlossenen Städten getragen werden. Mit der Gironzentrale Abklärung wird ein entsprechender Vertrag abgeschlossen.

Verbrecherjagd über die Dächer.

Altenburg. Der Altenburger Polizei ist es gelungen, des Zuchthäusers Johann Müller habhaft zu werden, der aus dem Zuchthaus in Untermaßfeld entflohen ist. Im Verlaufe der Verhaftung wiederholt auf seiner Spur waren, glückte es ihm immer wieder, sich der Verhaftung zu entziehen. Müller hatte vor wenigen Monaten seinen Bruder, den Arbeiter Richard Müller, in einem Baracken von Altenburg, das sich in der Nähe der Polizei befand, das sich der Besuche in einer Bodenkammer eines Hauses der Gartenstraße aufhielt. Sie umschloß das Haus. Müller hatte sich in der Bodenkammer verbarrikadiert und verweigerte beim Eindringen der Polizisten über die Dächer zu entfliehen. Nach hartem Kampf, wobei die Polizei von der Schwärze Gebrauch machte, war es möglich, den Verbrecher gefangen zu nehmen. Der jetzt schuldig erklärte bei seiner Verhaftung geladene Schwärze hat sich, nach seiner Begünstigung, der Arbeiter Röllender und sein Sohn, wurden gefangenommen.

Schlußschluß wegen Grippe.

Erwart. Die Schlußschüler verlangen die vorläufige Schließung der Schulen des Luftkurort-Penslonates wegen stark auftretender Grippe innerhalb der internen Schließern. Von ihnen sind einschließlich der Schlußschüler 60 erkrankt. Die Grippe tritt jetzt in leichtester Form auf. Die mit dem Penslonat verbundenen Schulen wurden vorläufig bis Montag geschlossen. Ein Teil der auswärtigen Schließern wurde in die Heimat entlassen.

Aufführung eines Mordes nach 4 Jahren

Schlüssen. Zur Zeit der Infektion wurde ein Mordhändler in der Nähe der Schillerstraße ermordet und beerdigt aufgefunden. Die Tat geschah vor etwa vier Jahren. Des Mörders konnte man damals nicht habhaft werden. Jetzt ist es gelungen, ihn zu ermitteln, und zwar auf folgende Weise: Der Produktenhändler Sch. in Heiligendorf führt mit seiner Frau keine glückliche Ehe. Bei einem Bank wußte sich die Frau nicht anders zu helfen, als ihrem Mann zu drohen, wenn er

sie nicht besser behandelte, werde sie verraten, doch er eint eine Verschärfung erklagen und bezahlt habe. Zufällig hörte das Dienstmädchen der Heilende diese Worte. Sie machte dem Landräger Meldung, und so wurde Sch. verhaftet und dem Amtsgerichtsjüngling in Heiligendorf zugewiesen. Mit der magersten Gelde hat Sch. damals den Grundstift zu seinem eigenen Hause in Heiligendorf gekauft.

Protest gegen rote Willkür.

Altenburg. Die erste Stadtratsbesitzung im neuen Jahr fand am 21. vorletzigen Ende. Bei der vorhandenen Stimmverteilung der bürgerlichen und sozialistisch-kommunistischen Fraktionen mußte bei der Wahl des Stadtratsvorsitzenden das Los entscheiden. Nun hat aber ein bürgerlicher Vertreter, Bürgermeister Speiser, sein Amt niedergelegt. Für ihn sollte sein Stellvertreter eintriften. Dem widerlegte sich die Anfechtung der bisherigen kommunalistischen Vorherrschaft. Daraufhin verließ die Rechte geschlossen den Sitzungssaal. Die Veranlassung mußte abgeklärt werden, da die Zurückbleibenden nicht mehr beschlußfähig waren.

Neua. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag ist im Bureau der Firma Schwabe ein Einbruch verübt. Die Diebe, zwei Mann, haben mit einem Beil die Tür eingeworfen und im Innern die Schränke und Schließern erbrochen. In der Geldkassette fanden sie zu öffnen verweigert. Gestohlen wurden zwei Damentaschen, Briefmarken und Geld, zusammen etwa 500 RM, und ein Feldstecher im Werte von 100 RM. Das Beil, das von den Dieben zurückgelassen wurde, war aufgefunden auch gefunden.

Altenburg. (Fremder Diebstahl.) In der Nacht zum 13. zum 14. Januar wurde der Weizenboden des Ritterguts Wiedebach II an der Zehner Straße in der Nähe des Chauffeurshauses von mehreren Dieben heimlich durch Weizenboden vor der Kasse durch mehrere Wagenplanen gestohlen. Eine dieser Planen mit der Aufschrift auf beiden Seiten „Rittergut Wiedebach“ wurde von den Dieben mitgenommen und darauf eine größere Menge Weizen ausgedroschen. Der angeordnete Weizen und die Wagenplanen wurden von den noch unbekanntem Tätern entwendet.

Altenburg. (Malariaepidemie.) Die anhaltende kalte, ungelindere Winter ist so recht zur Verbreitung von Malariaepidemie geeignet. Zwei im Norden ist in unserem Orte eine Malariaepidemie ausgebrochen. Über zwanzig Kinder sind daran erkrankt.

Altenburg. (Goldene Hochzeit.) Der frühere Schahfabrikant Anton Laub konnte mit seiner Frau am Dienstag das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Altenburg. (Geldraub.) In den Anlagen „Auf dem Graben“, entlang der alten Stadtmauer, ist jetzt eine Mordanschlagschleife angelegt worden, um die Scheitelpunkte in unserem Orte einzuführen. Die Stadt bewilligt hierzu Zuschüsse.

Altenburg. (Die Unruhe) führt seit einigen Tagen Hochwasser. Bei dem anhaltenden Regenwetter besteht Gefahr, daß sie aus ihren Ufern tritt und Felder und Wälder überschwemmen wird.

Altenburg. (Stadtratsordnungsplan.) In der am Dienstag abgehaltenen Stadtratsbesitzung waren folgende Sachen zur Verhandlung: Der bisherige Stadtratsordnungsrichter Emil Fröhlich legte sein Amt nieder; es wurde an dessen Stelle der Knopfmaschinen-Wilhelm Gottschalk gewählt. Zum Stellvertreter wurde der Gutsherr Wilhelm Sondermann, zum Schriftführer Justizobersekretär Engel, als dessen Stellvertreter Tischlermeister Frießel, in der Ratseinstellungsdputation die Stadtrats-

neuen Engel und Seppel und in die Finanzdeputation die Stadtratsordnungs Sondermann, gewählt und Gottschalk gewählt. Nachdem durch die angestellten Sachverständigen die Wasserleitung hinreichend geordnet ist, soll zum Frühjahr mit dem Bau der Wasserleitung begonnen werden, wobei 70 Arbeitstage auf 1/4 Jahr hinreichend Beschäftigung finden. Aus Mitteln der produzierten Erwerbslosenunterstützung sind von der Regierung entsprechende Summen zur Verfügung gestellt. Für die in diesem Jahre notwendig gewordenen Ausbesserungen der Bogen-, Mauer-, Garten- und Frankfurter Straße werden Mittel bereitgestellt, und zwar für die Bogenstraße 8000 Mark, Mauerstraße 4000 Mark, Gartenstraße 17 400 Mark und Frankfurter Straße 5100 Mark. Bei der letztgenannten Straße handelt es sich um eine Verbreiterung der Chaussee, weil durch den starken Autoverkehr eine große Gefahr für die die Schule besuchenden Schulkinder besteht. Es soll der neben der Straße laufende Chausseegraben ausgefüllt und ein Bürgersteig für den Fußverkehr hergestellt werden. Die Kosten werden aus Mitteln der Erwerbslosenunterstützung entnommen. Zur Deckung des höheren Geldbedarfes werden man sachverständig gebildete Beamte berufen.

Sangerhausen. (Raffhäuer Bundes-) In Sangerhausen mit dem Bundesvorstand in Nordhausen hat die Leitung der Sangerhäuser Schützenkompanie das große Bundesfest am 12. bis 13. zum 15. Juni geplant. Der Raffhäuerbund tritt sich bis Heiligendamm mit 23 Schützenvereinen mit 1200 aktiven Mitgliedern. Hierzu werden 300 Mitglieder in Sangerhausen erwartet, die am Schießen unmittelbar teilzunehmen; außerdem aber kommen 200 Schießende als Ehrenmitglieder aus anderen Teilen des Landes, Weiskens, Bitterfeld, Köthen und in der Provinz.

Sangerhausen. (Auszeichnung.) Der Herr Dr. Eckardt, Generalarzt Dr. Kunz und Krankenhausinspektor Kramer wurden vom Hauptkommando des Vaterländischen Feuerwehrens vom Roten Kreuz in Berlin das Erinnerungskreuz verliehen.

Kaufhaus. (Zwei neue Segelfluggzeuge) plant die adambische Fliegergruppe in der nächsten Zeit zu erbauen. Das erste Flugzeug, das die Fliegergruppe besitzt, und das bereits erfolgreiche Flüge durchgeführt hat, ist auf den Namen „Höllensund“ getauft worden.

Grüßenhäuser. (Tunde.) In der Kirchstraße zwischen dem Gebäude des Apothekers Heßbe und des Malermeisters Ritter gibt man bei den Ausbesserungen zur Verleitung der Wasserleitung in 1 Meter Tiefe auf ein Grabgewölbe, in dem ein gut erhaltener Menschenschädel sowie Gebeine gefunden wurden. Es dürfte sich wohl nicht um eine jungere Tote handeln, sondern um eine menschliche Leiche, die am Marktplatz wurde aufgefunden. Ramentlich der letzte Fund muß ein gewaltiges Alter haben.

Reich. (Ehe.) (Familienforschung.) Die moderne Familienforschung, die man jetzt auch in der Provinz verfolgen kann, hat auch in unserer Stadt Geschichte gemacht, und Erfolge aufzuweisen. Nach dem Vorbild der Stammbäume der adeligen Geschlechter hat als erste hier die bürgerliche Familie Reich ihren Stammbaum bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgt und ihn in Wort und Bild dargestellt.

Bernstedt. (Unfallschicksal.) Am Mittwoch hat die Polizei, außer einem Totenschuppens der Tonarbeiter, früherer Mühlhändler Julius Einbach von hier. Ein schwerer Unfall schlug ihm den linken Unterschenkel zweimal ein. Herr Dr. Gregor (Salzmünde) leistete die ersten Hilfe und überführte den Verletzten im Auto in das Unfallkrankenhaus nach Halle. — Seit dem 15. d. M. hat unser Ort eine Schmelzer erhalten. Damit ist endlich einem langgehegten Bedürfnis entsprochen worden.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Sonntag, 23. Januar. 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenfeier. Hans Bernhart. 9.15 bis 11.30 Uhr: Vortrag: „Welchen Zweck hat die Kunst.“ Prof. Dr. Hempelmann. 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Was muß ich wissen, wenn ich Schneider werden will?“ Studienrat Angewandte Kriechemann. „Der Beruf des Maschinenbauers.“ 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Eigenschaften und Charaktere der Kunst.“ Dr. Dring-Emmrich. „Was muß ich wissen, wenn ich Schneider werden will?“ 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. Russische Kammermusik. Mitwirkende: Paul Anton (Klavier), Willi Zanda (1. Violine), Paul Bormann (2. Violine), Georg Seifert (Bratsche), Bernhard Günther (Cello). 1. Serie: Protokolle: Ballade, op. 15 für Cello und Klavier. 2. Bernhard Günther, Paul Anton. 2. Alexander Scriabin: 3 Gärten, op. 42 und 65 für Klavier. 3. Paul Anton. 3. Serge Tanejeff: Klavierquintett, op. 30. 1. Adagio mezzo. Allegro. 2. Der Wald. 3. H. Karas. 4. Der Wald. 5. Der Wald. 6. Der Wald. 7. Der Wald. 8. Der Wald. 9. Der Wald. 10. Der Wald. 11. Der Wald. 12. Der Wald. 13. Der Wald. 14. Der Wald. 15. Der Wald. 16. Der Wald. 17. Der Wald. 18. Der Wald. 19. Der Wald. 20. Der Wald. 21. Der Wald. 22. Der Wald. 23. Der Wald. 24. Der Wald. 25. Der Wald. 26. Der Wald. 27. Der Wald. 28. Der Wald. 29. Der Wald. 30. Der Wald. 31. Der Wald. 32. Der Wald. 33. Der Wald. 34. Der Wald. 35. Der Wald. 36. Der Wald. 37. Der Wald. 38. Der Wald. 39. Der Wald. 40. Der Wald. 41. Der Wald. 42. Der Wald. 43. Der Wald. 44. Der Wald. 45. Der Wald. 46. Der Wald. 47. Der Wald. 48. Der Wald. 49. Der Wald. 50. Der Wald. 51. Der Wald. 52. Der Wald. 53. Der Wald. 54. Der Wald. 55. Der Wald. 56. Der Wald. 57. Der Wald. 58. Der Wald. 59. Der Wald. 60. Der Wald. 61. Der Wald. 62. Der Wald. 63. Der Wald. 64. Der Wald. 65. Der Wald. 66. Der Wald. 67. Der Wald. 68. Der Wald. 69. Der Wald. 70. Der Wald. 71. Der Wald. 72. Der Wald. 73. Der Wald. 74. Der Wald. 75. Der Wald. 76. Der Wald. 77. Der Wald. 78. Der Wald. 79. Der Wald. 80. Der Wald. 81. Der Wald. 82. Der Wald. 83. Der Wald. 84. Der Wald. 85. Der Wald. 86. Der Wald. 87. Der Wald. 88. Der Wald. 89. Der Wald. 90. Der Wald. 91. Der Wald. 92. Der Wald. 93. Der Wald. 94. Der Wald. 95. Der Wald. 96. Der Wald. 97. Der Wald. 98. Der Wald. 99. Der Wald. 100. Der Wald. 101. Der Wald. 102. Der Wald. 103. Der Wald. 104. Der Wald. 105. Der Wald. 106. Der Wald. 107. Der Wald. 108. Der Wald. 109. Der Wald. 110. Der Wald. 111. Der Wald. 112. Der Wald. 113. Der Wald. 114. Der Wald. 115. Der Wald. 116. Der Wald. 117. Der Wald. 118. Der Wald. 119. Der Wald. 120. Der Wald. 121. Der Wald. 122. Der Wald. 123. Der Wald. 124. Der Wald. 125. Der Wald. 126. Der Wald. 127. Der Wald. 128. Der Wald. 129. Der Wald. 130. Der Wald. 131. Der Wald. 132. Der Wald. 133. Der Wald. 134. Der Wald. 135. Der Wald. 136. Der Wald. 137. Der Wald. 138. Der Wald. 139. Der Wald. 140. Der Wald. 141. Der Wald. 142. Der Wald. 143. Der Wald. 144. Der Wald. 145. Der Wald. 146. Der Wald. 147. Der Wald. 148. Der Wald. 149. Der Wald. 150. Der Wald. 151. Der Wald. 152. Der Wald. 153. Der Wald. 154. Der Wald. 155. Der Wald. 156. Der Wald. 157. Der Wald. 158. Der Wald. 159. Der Wald. 160. Der Wald. 161. Der Wald. 162. Der Wald. 163. Der Wald. 164. Der Wald. 165. Der Wald. 166. Der Wald. 167. Der Wald. 168. Der Wald. 169. Der Wald. 170. Der Wald. 171. Der Wald. 172. Der Wald. 173. Der Wald. 174. Der Wald. 175. Der Wald. 176. Der Wald. 177. Der Wald. 178. Der Wald. 179. Der Wald. 180. Der Wald. 181. Der Wald. 182. Der Wald. 183. Der Wald. 184. Der Wald. 185. Der Wald. 186. Der Wald. 187. Der Wald. 188. Der Wald. 189. Der Wald. 190. Der Wald. 191. Der Wald. 192. Der Wald. 193. Der Wald. 194. Der Wald. 195. Der Wald. 196. Der Wald. 197. Der Wald. 198. Der Wald. 199. Der Wald. 200. Der Wald. 201. Der Wald. 202. Der Wald. 203. Der Wald. 204. Der Wald. 205. Der Wald. 206. Der Wald. 207. Der Wald. 208. Der Wald. 209. Der Wald. 210. Der Wald. 211. Der Wald. 212. Der Wald. 213. Der Wald. 214. Der Wald. 215. Der Wald. 216. Der Wald. 217. Der Wald. 218. Der Wald. 219. Der Wald. 220. Der Wald. 221. Der Wald. 222. Der Wald. 223. Der Wald. 224. Der Wald. 225. Der Wald. 226. Der Wald. 227. Der Wald. 228. Der Wald. 229. Der Wald. 230. Der Wald. 231. Der Wald. 232. Der Wald. 233. Der Wald. 234. Der Wald. 235. Der Wald. 236. Der Wald. 237. Der Wald. 238. Der Wald. 239. Der Wald. 240. Der Wald. 241. Der Wald. 242. Der Wald. 243. Der Wald. 244. Der Wald. 245. Der Wald. 246. Der Wald. 247. Der Wald. 248. Der Wald. 249. Der Wald. 250. Der Wald. 251. Der Wald. 252. Der Wald. 253. Der Wald. 254. Der Wald. 255. Der Wald. 256. Der Wald. 257. Der Wald. 258. Der Wald. 259. Der Wald. 260. Der Wald. 261. Der Wald. 262. Der Wald. 263. Der Wald. 264. Der Wald. 265. Der Wald. 266. Der Wald. 267. Der Wald. 268. Der Wald. 269. Der Wald. 270. Der Wald. 271. Der Wald. 272. Der Wald. 273. Der Wald. 274. Der Wald. 275. Der Wald. 276. Der Wald. 277. Der Wald. 278. Der Wald. 279. Der Wald. 280. Der Wald. 281. Der Wald. 282. Der Wald. 283. Der Wald. 284. Der Wald. 285. Der Wald. 286. Der Wald. 287. Der Wald. 288. Der Wald. 289. Der Wald. 290. Der Wald. 291. Der Wald. 292. Der Wald. 293. Der Wald. 294. Der Wald. 295. Der Wald. 296. Der Wald. 297. Der Wald. 298. Der Wald. 299. Der Wald. 300. Der Wald. 301. Der Wald. 302. Der Wald. 303. Der Wald. 304. Der Wald. 305. Der Wald. 306. Der Wald. 307. Der Wald. 308. Der Wald. 309. Der Wald. 310. Der Wald. 311. Der Wald. 312. Der Wald. 313. Der Wald. 314. Der Wald. 315. Der Wald. 316. Der Wald. 317. Der Wald. 318. Der Wald. 319. Der Wald. 320. Der Wald. 321. Der Wald. 322. Der Wald. 323. Der Wald. 324. Der Wald. 325. Der Wald. 326. Der Wald. 327. Der Wald. 328. Der Wald. 329. Der Wald. 330. Der Wald. 331. Der Wald. 332. Der Wald. 333. Der Wald. 334. Der Wald. 335. Der Wald. 336. Der Wald. 337. Der Wald. 338. Der Wald. 339. Der Wald. 340. Der Wald. 341. Der Wald. 342. Der Wald. 343. Der Wald. 344. Der Wald. 345. Der Wald. 346. Der Wald. 347. Der Wald. 348. Der Wald. 349. Der Wald. 350. Der Wald. 351. Der Wald. 352. Der Wald. 353. Der Wald. 354. Der Wald. 355. Der Wald. 356. Der Wald. 357. Der Wald. 358. Der Wald. 359. Der Wald. 360. Der Wald. 361. Der Wald. 362. Der Wald. 363. Der Wald. 364. Der Wald. 365. Der Wald. 366. Der Wald. 367. Der Wald. 368. Der Wald. 369. Der Wald. 370. Der Wald. 371. Der Wald. 372. Der Wald. 373. Der Wald. 374. Der Wald. 375. Der Wald. 376. Der Wald. 377. Der Wald. 378. Der Wald. 379. Der Wald. 380. Der Wald. 381. Der Wald. 382. Der Wald. 383. Der Wald. 384. Der Wald. 385. Der Wald. 386. Der Wald. 387. Der Wald. 388. Der Wald. 389. Der Wald. 390. Der Wald. 391. Der Wald. 392. Der Wald. 393. Der Wald. 394. Der Wald. 395. Der Wald. 396. Der Wald. 397. Der Wald. 398. Der Wald. 399. Der Wald. 400. Der Wald. 401. Der Wald. 402. Der Wald. 403. Der Wald. 404. Der Wald. 405. Der Wald. 406. Der Wald. 407. Der Wald. 408. Der Wald. 409. Der Wald. 410. Der Wald. 411. Der Wald. 412. Der Wald. 413. Der Wald. 414. Der Wald. 415. Der Wald. 416. Der Wald. 417. Der Wald. 418. Der Wald. 419. Der Wald. 420. Der Wald. 421. Der Wald. 422. Der Wald. 423. Der Wald. 424. Der Wald. 425. Der Wald. 426. Der Wald. 427. Der Wald. 428. Der Wald. 429. Der Wald. 430. Der Wald. 431. Der Wald. 432. Der Wald. 433. Der Wald. 434. Der Wald. 435. Der Wald. 436. Der Wald. 437. Der Wald. 438. Der Wald. 439. Der Wald. 440. Der Wald. 441. Der Wald. 442. Der Wald. 443. Der Wald. 444. Der Wald. 445. Der Wald. 446. Der Wald. 447. Der Wald. 448. Der Wald. 449. Der Wald. 450. Der Wald. 451. Der Wald. 452. Der Wald. 453. Der Wald. 454. Der Wald. 455. Der Wald. 456. Der Wald. 457. Der Wald. 458. Der Wald. 459. Der Wald. 460. Der Wald. 461. Der Wald. 462. Der Wald. 463. Der Wald. 464. Der Wald. 465. Der Wald. 466. Der Wald. 467. Der Wald. 468. Der Wald. 469. Der Wald. 470. Der Wald. 471. Der Wald. 472. Der Wald. 473. Der Wald. 474. Der Wald. 475. Der Wald. 476. Der Wald. 477. Der Wald. 478. Der Wald. 479. Der Wald. 480. Der Wald. 481. Der Wald. 482. Der Wald. 483. Der Wald. 484. Der Wald. 485. Der Wald. 486. Der Wald. 487. Der Wald. 488. Der Wald. 489. Der Wald. 490. Der Wald. 491. Der Wald. 492. Der Wald. 493. Der Wald. 494. Der Wald. 495. Der Wald. 496. Der Wald. 497. Der Wald. 498. Der Wald. 499. Der Wald. 500. Der Wald. 501. Der Wald. 502. Der Wald. 503. Der Wald. 504. Der Wald. 505. Der Wald. 506. Der Wald. 507. Der Wald. 508. Der Wald. 509. Der Wald. 510. Der Wald. 511. Der Wald. 512. Der Wald. 513. Der Wald. 514. Der Wald. 515. Der Wald. 516. Der Wald. 517. Der Wald. 518. Der Wald. 519. Der Wald. 520. Der Wald. 521. Der Wald. 522. Der Wald. 523. Der Wald. 524. Der Wald. 525. Der Wald. 526. Der Wald. 527. Der Wald. 528. Der Wald. 529. Der Wald. 530. Der Wald. 531. Der Wald. 532. Der Wald. 533. Der Wald. 534. Der Wald. 535. Der Wald. 536. Der Wald. 537. Der Wald. 538. Der Wald. 539. Der Wald. 540. Der Wald. 541. Der Wald. 542. Der Wald. 543. Der Wald. 544. Der Wald. 545. Der Wald. 546. Der Wald. 547. Der Wald. 548. Der Wald. 549. Der Wald. 550. Der Wald. 551. Der Wald. 552. Der Wald. 553. Der Wald. 554. Der Wald. 555. Der Wald. 556. Der Wald. 557. Der Wald. 558. Der Wald. 559. Der Wald. 560. Der Wald. 561. Der Wald. 562. Der Wald. 563. Der Wald. 564. Der Wald. 565. Der Wald. 566. Der Wald. 567. Der Wald. 568. Der Wald. 569. Der Wald. 570. Der Wald. 571. Der Wald. 572. Der Wald. 573. Der Wald. 574. Der Wald. 575. Der Wald. 576. Der Wald. 577. Der Wald. 578. Der Wald. 579. Der Wald. 580. Der Wald. 581. Der Wald. 582. Der Wald. 583. Der Wald. 584. Der Wald. 585. Der Wald. 586. Der Wald. 587. Der Wald. 588. Der Wald. 589. Der Wald. 590. Der Wald. 591. Der Wald. 592. Der Wald. 593. Der Wald. 594. Der Wald. 595. Der Wald. 596. Der Wald. 597. Der Wald. 598. Der Wald. 599. Der Wald. 600. Der Wald. 601. Der Wald. 602. Der Wald. 603. Der Wald. 604. Der Wald. 605. Der Wald. 606. Der Wald. 607. Der Wald. 608. Der Wald. 609. Der Wald. 610. Der Wald. 611. Der Wald. 612. Der Wald. 613. Der Wald. 614. Der Wald. 615. Der Wald. 616. Der Wald. 617. Der Wald. 618. Der Wald. 619. Der Wald. 620. Der Wald. 621. Der Wald. 622. Der Wald. 623. Der Wald. 624. Der Wald. 625. Der Wald. 626. Der Wald. 627. Der Wald. 628. Der Wald. 629. Der Wald. 630. Der Wald. 631. Der Wald. 632. Der Wald. 633. Der Wald. 634. Der Wald. 635. Der Wald. 636. Der Wald. 637. Der Wald. 638. Der Wald. 639. Der Wald. 640. Der Wald. 641. Der Wald. 642. Der Wald. 643. Der Wald. 644. Der Wald. 645. Der Wald. 646. Der Wald. 647. Der Wald. 648. Der Wald. 649. Der Wald. 650. Der Wald. 651. Der Wald. 652. Der Wald. 653. Der Wald. 654. Der Wald. 655. Der Wald. 656. Der Wald. 657. Der Wald. 658. Der Wald. 659. Der Wald. 660. Der Wald. 661. Der Wald. 662. Der Wald. 663. Der Wald. 664. Der Wald. 665. Der Wald. 666. Der Wald. 667. Der Wald. 668. Der Wald. 669. Der Wald. 670. Der Wald. 671. Der Wald. 672. Der Wald. 673. Der Wald. 674. Der Wald. 675. Der Wald. 676. Der Wald. 677. Der Wald. 678. Der Wald. 679. Der Wald. 680. Der Wald. 681. Der Wald. 682. Der Wald. 683. Der Wald. 684. Der Wald. 685. Der Wald. 686. Der Wald. 687. Der Wald. 688. Der Wald. 689. Der Wald. 690. Der Wald. 691. Der Wald. 692. Der Wald. 693. Der Wald. 694. Der Wald. 695. Der Wald. 696. Der Wald. 697. Der Wald. 698. Der Wald. 699. Der Wald. 700. Der Wald. 701. Der Wald. 702. Der Wald. 703. Der Wald. 704. Der Wald. 705. Der Wald. 706. Der Wald. 707. Der Wald. 708. Der Wald. 709. Der Wald. 710. Der Wald. 711. Der Wald. 712. Der Wald. 713. Der Wald. 714. Der Wald. 715. Der Wald. 716. Der Wald. 717. Der Wald. 718. Der Wald. 719. Der Wald. 720. Der Wald. 721. Der Wald. 722. Der Wald. 723. Der Wald. 724. Der Wald. 725. Der Wald. 726. Der Wald. 727. Der Wald. 728. Der Wald. 729. Der Wald. 730. Der Wald. 731. Der Wald. 732. Der Wald. 733. Der Wald. 734. Der Wald. 735. Der Wald. 736. Der Wald. 737. Der Wald. 738. Der Wald. 739. Der Wald. 740. Der Wald. 741. Der Wald. 742. Der Wald. 743. Der Wald. 744. Der Wald. 745. Der Wald. 746. Der Wald. 747. Der Wald. 748. Der Wald. 749. Der Wald. 750. Der Wald. 751. Der Wald. 752. Der Wald. 753. Der Wald. 754. Der Wald. 755. Der Wald. 756. Der Wald. 757. Der Wald. 758. Der Wald. 759. Der Wald. 760. Der Wald. 761. Der Wald. 762. Der Wald. 763. Der Wald. 764. Der Wald. 765. Der Wald. 766. Der Wald. 767. Der Wald. 768. Der Wald. 769. Der Wald. 770. Der Wald. 771. Der Wald. 772. Der Wald. 773. Der Wald. 774. Der Wald. 775. Der Wald. 776. Der Wald. 777. Der Wald. 778. Der Wald. 779. Der Wald. 780. Der Wald. 781. Der Wald. 782. Der Wald. 783. Der Wald. 784. Der Wald. 785. Der Wald. 786. Der Wald. 787. Der Wald. 788. Der Wald. 789. Der Wald. 790. Der Wald. 791. Der Wald. 792. Der Wald. 793. Der Wald. 794. Der Wald. 795. Der Wald. 796. Der Wald. 797. Der Wald. 798. Der Wald. 799. Der Wald. 800. Der Wald. 801. Der Wald. 802. Der Wald. 803. Der Wald. 804. Der Wald. 805. Der Wald. 806. Der Wald. 807. Der Wald. 808. Der Wald. 809. Der Wald. 810. Der Wald. 811. Der Wald. 812. Der Wald. 813. Der Wald. 814. Der Wald. 815. Der Wald. 816. Der Wald. 817. Der Wald. 818. Der Wald. 819. Der Wald. 820. Der Wald. 821. Der Wald. 822. Der Wald. 823. Der Wald. 824. Der Wald. 825. Der Wald. 826. Der Wald. 827. Der Wald. 828. Der Wald. 829. Der Wald. 830. Der Wald. 831. Der Wald. 832. Der Wald. 833. Der Wald. 834. Der Wald. 835. Der Wald. 836. Der Wald. 837. Der Wald. 838. Der Wald. 839. Der Wald. 840. Der Wald. 841. Der Wald. 842. Der Wald. 843. Der Wald. 844. Der Wald. 845. Der Wald. 846. Der Wald. 847. Der Wald. 848. Der Wald. 849. Der Wald. 850. Der Wald. 851. Der Wald. 852. Der Wald. 853. Der Wald. 854. Der Wald. 855. Der Wald. 856. Der Wald. 857. Der Wald. 858. Der Wald. 859. Der Wald. 860. Der Wald. 861. Der Wald. 862. Der Wald. 863. Der Wald. 864. Der Wald. 865. Der Wald. 866. Der Wald. 867. Der Wald. 868. Der Wald. 869. Der Wald. 870. Der Wald. 871. Der Wald. 872. Der Wald. 873. Der Wald. 874. Der Wald. 875. Der Wald. 876. Der Wald. 877. Der Wald. 878. Der Wald. 879. Der Wald. 880. Der Wald. 881. Der Wald. 882. Der Wald. 883. Der Wald. 884. Der Wald. 885. Der Wald. 886. Der Wald. 887. Der Wald. 888. Der Wald. 889. Der Wald. 890. Der Wald. 891. Der Wald. 892. Der Wald. 893. Der Wald. 894. Der Wald. 895. Der Wald. 896. Der Wald. 897. Der Wald. 898. Der Wald. 899. Der Wald. 900. Der Wald. 901. Der Wald. 902. Der Wald. 903. Der Wald. 904. Der Wald. 905. Der Wald. 906. Der Wald. 907. Der Wald. 908. Der Wald. 909. Der Wald. 910. Der Wald. 911. Der Wald. 912. Der Wald. 913. Der Wald. 914. Der Wald. 915. Der Wald. 916. Der Wald. 917. Der Wald. 918. Der Wald. 919. Der Wald. 920. Der Wald. 921. Der Wald. 922. Der Wald. 923. Der Wald. 924. Der Wald. 925. Der Wald. 926. Der Wald. 927. Der Wald. 928. Der Wald. 929. Der Wald. 930. Der Wald. 931. Der Wald. 932. Der Wald. 933. Der Wald. 934. Der Wald. 935. Der Wald. 936. Der Wald. 937. Der Wald. 938. Der Wald. 939. Der Wald. 940. Der Wald. 941. Der Wald. 942. Der Wald. 943. Der Wald. 944. Der Wald. 945. Der Wald. 946. Der Wald. 947. Der Wald. 948. Der Wald. 949. Der Wald. 950. Der Wald. 951. Der Wald. 952. Der Wald. 953. Der Wald. 954. Der Wald. 955. Der Wald. 956. Der Wald. 957. Der Wald. 958. Der Wald. 959. Der Wald. 960. Der Wald. 961. Der Wald. 962. Der Wald. 963. Der Wald. 964. Der Wald. 965. Der Wald. 966. Der Wald. 967. Der Wald. 968. Der Wald. 969. Der Wald. 970. Der Wald. 971. Der Wald. 972. Der Wald. 973. Der Wald. 974. Der Wald. 975. Der Wald. 976. Der Wald. 977. Der Wald. 978. Der Wald. 979. Der Wald. 980. Der Wald. 981. Der Wald. 982. Der Wald. 983. Der Wald. 984. Der Wald. 985. Der Wald. 986. Der Wald. 987. Der Wald. 988. Der Wald. 989. Der Wald. 990. Der Wald. 991. Der Wald. 992. Der Wald. 993. Der Wald. 994. Der Wald. 995. Der Wald. 996. Der Wald. 997. Der Wald. 998. Der Wald. 999. Der Wald. 1000. Der Wald. 1001. Der Wald. 1002. Der Wald. 1003. Der Wald. 1004. Der Wald. 1005. Der Wald. 1006. Der Wald. 1007. Der Wald. 1008. Der Wald. 1009. Der Wald. 1010. Der Wald. 1011. Der Wald. 1012. Der Wald. 1013. Der Wald. 1014. Der Wald. 1015. Der Wald. 1016. Der Wald. 1017. Der Wald. 1018. Der Wald. 1019. Der Wald. 1020. Der Wald. 1021. Der Wald. 1022. Der Wald. 1023. Der Wald. 1024. Der Wald. 1025. Der Wald. 1026. Der Wald. 1027. Der Wald. 1028. Der Wald. 1029. Der Wald. 1030. Der Wald. 1031. Der Wald. 1032. Der Wald. 1033. Der Wald. 1034. Der Wald. 1035. Der Wald. 1036. Der Wald. 1037. Der Wald. 1038. Der Wald. 1039. Der Wald. 1040. Der Wald. 1041. Der Wald. 1042. Der Wald. 1043. Der Wald. 1044. Der Wald. 1045. Der Wald. 1046. Der Wald. 1047. Der Wald. 1048. Der Wald. 1049. Der Wald. 1050. Der Wald. 1051. Der Wald. 1052. Der Wald. 1053. Der Wald. 1054. Der Wald. 1055. Der Wald. 1056. Der Wald. 1057. Der Wald. 1058. Der Wald. 1059. Der Wald. 1060. Der Wald. 1061. Der Wald. 1062. Der Wald. 1063. Der Wald. 1064. Der Wald. 1065. Der Wald. 1066. Der Wald. 1067. Der Wald. 1068. Der Wald. 1069. Der Wald. 1070. Der Wald. 1071. Der Wald. 1072

Die Erbbefähigung.

Eine wahre Geschichte aus dem Leben Nicolais II. von Clara von Maklinski.

Der sehr reiche russische Großgrundbesitzer ... farb gerade zu der rechten Zeit für seinen ... und einen Erben, den Generalmajor Alexander ... Als ehemaliger stotter ...

Seine Finanzen waren nicht in ganz beständigem ... seine Finanzen waren nicht in ganz beständigem ...

Dadurch etwas mangelhaft, ging er eines Abends ... wieder ins Aquarium (ein vornehmes ...)

Endlich wurden sie dem Jaren gemeldet ... der Alexander Iwanowitsch freundlich, fast süchtigen ...

In seinen Zimmern im Hotel Europe große ... Nach seiner Rückkehr verbrachte ihn noch der ...

Die drei Wunder.

Von Georg Towstok, Wien.

In dem Bazar der arabischen Stadt Kairawan ... Nach seiner Rückkehr verbrachte ihn noch der ...

Das ist wohl ein großes Wunder! sagte der ... über ein großes Wunder! sagte der ...

Das ist wohl ein großes Wunder! sagte der ... über ein großes Wunder! sagte der ...

Peinlich.

In einem großen Saal fand eine öffentliche ...

hals gefittlich den Teller. Als die Dame ... nicht wegnah, machte er unwillig eine ab ...

Randeleiten.

Von Josef Weik.

Schiffsladungen mannhaft und geubd zu ...

Leiden werden nicht nur dadurch erträglich ...

Es ist der gemeine Mummenschanz, wenn ...

Im Unterschied von der Charakterstärke ...

Interessantes aus der Pflanzenwelt.

Der Botaniker Caspar beobachtete ein ... Victoria-Regia-Blatt, das in der Breite pro ...

Ein einziger Kohlpfropfen verduftet täglich ...

Es gibt auch Blumen, die sich nicht vertragen ...

Blumen, die sich nicht vertragen.



Advertisement for 'Die Halspaus-Cigarette' featuring a large illustration of a cigarette and the text 'Was ist eine RARITÄT?' and 'Die Halspaus-Cigarette zu 4 Pfg.'.

darüber oft sehr betrübt. So vergiffen 3 ...

Geschwister Fredering.

Stich von Alfred Haberna.

Nach der großen Pause kam die Nummer der ...

Der Trapper nahm eins der Messer und ...

Ein Wind, und die Luft, die unterdessen ...

Von den Aufsehern arbeitete keiner auf den ...

Da lag in der vordersten Reihe der Gegen ...

Drückende Wärme, von unbekanntem Anst ...

Hoch ertönte ein kurzes Geräusch die ...

Humor des Auslandes.

Gedruckt eine Universalstraße, doch heu ...

Die Dame, die in Ohio acht Männer betra ...

Richter im Verhörsprotokoll Anno 1900: ...

Heutigenorts ist so manches Mädchen so ...

Was unser Land braucht, sind Schulstü ...

Sandwichsmacher erklären, daß die Hände ...

Keine Ehefrau kann einen Mann leiden, d ...

Vertical text on the left margin, likely from another page or a sidebar.

Vertical text on the right margin, likely from another page or a sidebar.

Neues vom Tage

20000 Mark Armengelder unterschlagen.

Ein Stabsberichter verhaftet.
Auf Veranlassung des Berliner Bezirksamts Sprengelberg wurde gestern der dort beständige Stadtsberichter Max Schmitt von der Kriminalpolizei verhaftet. Dem Beamten werden Unterschlagungen in Höhe von über 20000 Mark zur Last gelegt.

Wachstum ist im Augenblicke des Bezirksamts Sprengelberg sehr beschleunigt und stand bereits seit mehr als 30 Jahren als Beamter in den Diensten des Berliner Magistrats. In seiner außerordentlichen Tätigkeit war er zugleich Beschäftigter und hatte als solcher über beträchtliche Summen, die als Unterhaltungsgehalt, in seinem Wohnbezirk zur Auszahlung gelangen sollten, zu verfügen. Bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit hat Wachsmut, wie weiterdigerweise erst jetzt festgestellt werden konnte, seit langen Jahren Unterschlagungen begangen, die nach vorläufiger Prüfung bis in die Vorsteigerjurisdictionen. Der angereichte Beamte hatte Personen in die amtlichen Listen eingeschrieben, die in Wirklichkeit gar nicht existierten. Dann quittierte er mit falschem Namen über den erlassenen Unterhaltungsbeitrag und ließ die Summe in die eigene Tasche. Das Verhalten des Beamten ist eine misversteht, als die unterschlagenen Gelder für Erlöse bestimmt waren und an diese nicht zur Auszahlung gelangten. Wachsmut mußte nachher, um seine Verurteilungen zu verschleiern, in vielen falschen Instanzen die Bedürfnisse ablehnen.

Vierter Grippebericht des Völkerverbands. Stillstand oder Rückgang der Epidemie.

Aus Genf wird gemeldet: Der vierte Bericht der öffentlichen Abteilung des Völkerverbands über die Ausbreitung der Grippeepidemie wird heute veröffentlicht.

In Deutschland liegen statistische Angaben nur für die Zeit bis Ende Dezember vor, die somit als überholt anzusehen sind.

In England breitet sich die Krankheit nach wie vor hauptsächlich in den Großstädten, namentlich in London, aus. Erste Komplikationen sind bei Kindern und älteren Personen festgestellt worden.

In Dänemark wird keine Ausbreitung der Grippe beobachtet.

Die amerikanische Welt für den achten Januar 1900 Grippeepidemie fest und meldet eine weitere Ausdehnung.

In Holland ist die Epidemie fast im Rückgang begriffen.

Aus Italien werden lediglich einzelne Krankheitsfälle gemeldet, die jedoch einen fatalen Verlauf nahmen.

In der Schweiz hat die Grippe in der ersten Hälfte des Monats fast an Ausbreitung zugenommen, jedoch mit aus verdächtigen Gegenständen ein Rückgang der Epidemie gemeldet.

Auch aus Frankreich wird ein Rückgang der Epidemie gemeldet.

Strahlungs schließt die Schulen.

Aus Straßburg wird gemeldet: Die Stadt Straßburg teilt mit, daß sämtliche Schulen der Stadt infolge erheblicher Zunahme der Grippeerkrankungen unter der Leitung von Schülern vorläufig auf acht Tage geschlossen sind.

Ausfall zum Pestalozzibildung.

Aus Berlin erfahren wir: Die diesjährige Jahresversammlung des in der Weichselregion zusammengeschlossenen von angesehener Eltern-Organisation wurde bei diesen veranordneten Versammlungen am 30. Januar bis 6. Februar statt. Sie wird sich zu einer Vorfeier des Pestalozzibildung gehalten. In zahlreichen Veranstaltungen wird die Bedeutung Pestalozzi für die christliche Eltern- und Erziehungsbewegung der Gegenwart gewürdigt werden.

Hochzeit mit Hindernissen.

In London sollte die Trauung des Herrn Richard Diercks-Whitby mit Miss Marjorie Trezor stattfinden. Braut, Bräutigam, Geläufigkeit und Hochzeitsgäste, darunter der deutsche Botschafter, waren mit Gemäßen waren bereits in der Kirche versammelt, als sich herausstellte, daß der Bräutigam übersehen hatte, gewisse Formalitäten zu erfüllen. Er begab sich auf die Jagd nach den fehlenden Papieren, und schließlich mußte die Trauung auf den folgenden Tag verlegt werden.

17 Chinesen auf einem Schmugglerschiff ermordet.

Nach einem Bericht der amerikanischen Konsulatsverwaltung von Miami sind auf einem von der Polizei verfolgten Schmugglerschiff 17 Chinesen getötet und ihre Leichen über Bord geworfen worden. Der Grund für die Ermordung der Chinesen ist unbekannt.

Ein russischer Fingerstein.

Als aus Neu-Peterhof gemeldet wird, ist dort ein Mädchen verhaftet worden, das seine Frau und seine beiden Kinder mit der Ägterin schlagen hat.

„Barmat ist zweifellos bevorzugt worden.“

In der gestrigen Verhandlung des Barmatprozesses in Berlin wurde zunächst der frühere Finanzrat bei der Staatsbank Rögler vernommen, der behauptet, daß es bei jeder Kreditvergabe Sache des Gefühls gewesen sei, was die Direktion vortrug war. Als nächster Zeuge wurde

der stellvertretende Präsident der Staatsbank, Reckonisch, vernommen. Er erklärt, daß 1923 der Name Barmat von Dr. Hellwig mehrfach in den 6 Jahren der Generaldirektion genannt worden ist. Die große Höhe der Barmatkredite sei erst in der Sitzung der Generaldirektion vom 19. Mai 1924 bekannt geworden. Es wurde damals beschlossen, diesen drei großen Kreditlinien eine höhere Kreditlinie zu geben. Ein Widerspruch wurde in der Generaldirektion nicht erhoben. Wegen der Sicherheit der Kredite habe man bis zum September keine Bedenken gehabt. Im weiteren Verlauf des Prozesses befandete

Zeuge Bankrat Schutte, er habe aus Reichsbankmännern Empfinden heraus, in den Amerika-Geschäften öfter Benennungen erhoben. Seine bankmäßigen Bedenken über die Verteilung des Kredits habe Dr. Hellwig juristisch gelöst. Auch sei er von Dr. Hellwig abgelenkt worden, daß er überhaupt keinen Kontakt mit den Geschäften gehabt habe.

Zeuge Staatsbankinspektor Kahne kann sich dunkel daran erinnern, daß er mit Dr. Hellwig einmal über die Barmatkredite gesprochen habe. Die Unrichtigkeit verschiedener Gründe für die Amerika habe er aus technischen Gründen angeregt. Zeuge Bankrat Hoffmann sagt aus, daß Barmat geldlich zweifellos bevorzugt worden sei, denn aus geschäftlicher Sichtweise seien von Dr. Hellwig vielfach abgelenkt worden.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Englische Langfinger und ihr alter, ewig neuer Griff.

Der ehrliebe Fieber, der Aufsalz aus Australien und zwei „vom Faß“.

Der „Confidence Trick“ ist ein spezifisch englischer Gaunertypus. Er ist so alt wie die Pflanzel, und grüht, wie diese, immer wieder. In England hat er in den letzten Tagen verheerende besonders prächtige Früchte getragen. Auch in Deutschland ist der Trick neuerdings populärer geworden. In Wien wurde ein gewaltiger, aber in hoher Eigenart des Verfahrens zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Die Sache wird so behoben:

es auf das Geld des B abzugeben. Er folgt ihm unauffällig auf seinen Wegen und arrangiert entweder auf der Straße oder im Restaurant eine Bekanntschaft. Das Normalere ist die Einleitung und Einführung des Plans ist die dieses: A besorgt vor B her und läßt eine wohlgehaltene Briefkastenschlüssel, falls B, das Opfer, dabei sei und reichlich Geld bei sich hat. A ist froh, bewegt, daß er sich überreden läßt, ihm ein paar hundert Fieber, bei einer glänzenden Wein sein Geld zu sein. Am nächsten Morgen sind die beiden, wie groß der Verlust der Briefkastenschlüssel wurde, erhaltene Briefkastenschlüssel und bittet den reichen Hinterlassenschaft seines Onkels in Australien, der ein logisches Vermögen besitzen habe und dessen alleiniger Erbe er nun ist. Und wirklich B

Wird Bündel von — gefüllten — Banknoten in der Briefkastenschlüssel, und dieser Dettel übergeben. A und B ergründet von diesem Bänderband eine je in Australien und in London. Bedeutend hier C herüberkommen, sich vorstellt und bittet, ihn das zu tun zu dürfen. Dieser Dettel, der jetzt nun A weiter, ist ein fester, er hat im letzten Augenblicke zur Ausbreitung gemacht daß sein Erbe 10000 Pfund an die Armen dieser Stadt, in der er geboren wurde, verleihe. Keine solche Arbeit, wenn man nicht, wenn man nicht, wenn man nicht, daß das Geld an die rechte Leute und nicht an Unwürdige geht. B wäre froh, wenn zwei oder drei verarmtenwürdige Herren ihm bei der Verteilung helfen würden.

Ein Dieb!

Wärden A und C beide Briefkastenschlüssel haben, ein paar tauglichen Witz zu vertieren? C erklärt sich bereit, A ein paar hundert Fieber zu geben, wenn A seine Briefkastenschlüssel, aber ein kleines Formaltat, meine Herren! Sie werden es mir nicht verzeihen. Ich habe diesen Dienst nicht natürlich nur Herrn in Betracht kommen, auf die ich mich in jeder Beziehung verlassen kann. Das bin ich meinem Onkel schuldig. Ich verzeihe Ihnen, meine Herren! Aber Herrschaften gegen Herrschaften. Sie mit mir, zum Beispiel Ihre Briefkastenschlüssel annehmen. Herr C? Herr C überreicht, ohne mit der Wimper zu zucken, A seine beide Briefkastenschlüssel. A lächelt. Was er auch gehalten, daß es ihm um „Ihre Briefkastenschlüssel“ ging. Er hat mich nicht selbstverständlich! A geht hinaus, kommt zurück nach fünf Minuten zurück und bündelt C seine Briefkastenschlüssel wieder aus. Ich habe Ihnen, Herr C, die Briefkastenschlüssel. Sie sind mein Mann! Hier haben Sie zwei tauglichen Witz zur Verteilung!

Und nun Sie, Herr B, würden Sie mit erlauben, mich mit Ihrer Briefkastenschlüssel auf fünf Minuten zu entern? B hat nicht die geringsten Bedenken. Aber natürlich, Herr A! A geht mit der Briefkastenschlüssel des B hinaus, kommt aber nach fünf Minuten nicht zurück. Und nicht nach zehn Minuten. Auch nicht nach einer Viertelstunde. C erhebt sich. Keine Sorge, Herr B, A wird doch mal nachhaken. Geht hinaus und kommt ebenfalls nicht zurück. Ähnlich häßlich wie B, hat die beiden schamantischen Menschen Schindler waren. Er geht zur Polizei. Die stellt nur fest, daß schon wieder einer auf dem alten, neuen jungen Briefkastenschlüssel. Natürlich wird das Gaunertum mit Variationen gespielt. Seine Opfer sind meistens Leute, die mit Londoner Verbindungen nicht besonders vertraut sind; Beduener aus den Kolonien und Ausländer. Der merkwürdige

zwei neue Fälle

gemeldet, in denen der „Confidence Trick“ in Wien wieder einmal mit dem alten, ewig neuen Griff Erfolg. Bei dem gelungenen Versuch wurde einem Neuseeländer, Mr. Madan, 15 000 Pfund Sterling (300 000 Mark) abgeholt.

In dem anderen Falle, der mit einem bösen Resultat bei Wien endete, hat der andere, Mal einen Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt. Denn das Objekt war kein Verlierer, sondern der derzeitige Staatssekretär in London, Lord Birtenshead. Der Birtenshead, der früher in seiner Eigenschaft als Anwalt und Richter reichlich Gelegenheit hatte, mit den Weibern der „Confidence Trick“ und anderer Verbreiter bekannt zu werden, Lord Birtenshead

Die mittelrussische Industrie ohne Kohle.

Infolge der harten Fröste in Mittel- und Südrussland und der anhaltenden Schneeverwehungen mußte im Donetzgebiet die Kohlenförderung und vor allem der Kohlentransport unterbrochen werden. Die mittelrussischen Industriebetriebe sind seit zwei Tagen ohne Kohle. Ein bedeutender Teil der Betriebe wurde stillgelegt. Die Städte Samara, Penza und Ila sind durch harte Schneeverwehungen von der Umwelt vollständig abgeschnitten. Das Mineralogium von Putino (bei Penza) könnte sich abnutzen der Röhre und der Schmelze für weitere zwei Wochen an.

Schneefuror über England.

Über alle Teile Englands sind heftige Schneefuror niedergegangen, die große Verkehrsstörungen verursacht. Im Kanal sind mehrere Schiffe in Seenot.

Schneefall in Paris.

In Paris ist in den gestrigen Vormittagsstunden heftige Schnee gefallen. Die Temperatur ist gesunken.

Große Ueberschwemmungen in Italien.

Aus Rom verläutet: Ueber Nord- und Südrussland sind gestern schwere Wolkensbrüche niedergegangen, die große Ueberschwemmungen verursacht haben. Die Hauptverbindung von Ancona nach Genua ist infolge anhaltender Stürme unterbrochen worden. Besonders gelitten haben die Städte Rapell, Messina und Pescara.

Sturmfluten in Belgien.

In Belgien wütet schon seit vier Tagen ein fürchterlicher Sturm, der bereits großen Schaden angerichtet hat. Die Telegraphen- und Telegraphenleitungen sind zum größten Teil zerstört.

Gasvergiftungen auf der Fahrt Chamberlains.

Nach italienischen Meldungen aus Genoa sind an Bord der im dortigen Hafen liegenden Jacht des englischen Botschafters Chamberlain zahlreiche Personen durch Ausströmen von Gas vergiftet worden. Ihr Zustand soll sehr ernst sein.

„Zoll deutsche Seilente von einem englischen Dampfer aufgenommen.“

Der britische Dampfer „Salerno“, der von Kopenhagen nach Oslo unterwegs ist, hat zwölf Mann des deutschen Eigentums „Bühlingen“ aus Göttingen an Bord genommen. Die „Bühlingen“ war im Kategorie A getrandet.

Schweres Autounfall auf der Riviera.

Auf der Straße zwischen St. Carpio und Mandelieu an der französischen Riviera fuhr ein Automobil gegen einen Baum und überfiel sich. Von den Anwesenden wurden zwei getötet und drei verletzt.

Unfall eines englischen Marinebootes in der Phäron-Bucht.

Nach Meldungen aus Athen kann gefestigt werden, daß ein britisches Boot aus der Phäron-Bucht (Griechenland) ein mit sechs Offizieren besetztes Motorboot. Ein Offizier ertrank, während die übrigen gerettet werden konnten.

16 Steuerarten auf ein Glas Bier!

Ein bayerischer Gemeinderat hat festgestellt, daß auf ein Glas Bier nicht weniger als 16 verschiedene Steuerarten entfallen, von denen zehn die bez. Gemeinde und sechs das Land Bayern erhebt. Diese 16 Steuerarten sind folgende:

1. Eine Anzeigenabgabe für die Ankündigung des Betriebes;
2. die Platzabgabe, wenn diese Ankündigung aus öffentlich angeschlagenen worden ist;
3. die Konzessionsabgabe;
4. die Wohnsteuer für das Lokal;
5. der Feuerwehbeitrag;
6. die Wassertraktabgabe;
7. die Platzabgabe für das Bierlokal;
8. die Wassergebühr;
9. die städtische Getränkesteuer;
10. die staatliche Warenumschlagsteuer;
11. die Nahrungs- und Genussmittelsabgabe;
12. die Einfuhrabgabe;
13. die Pflanzsteuer;
14. die Erwerbsteuer;
15. die Einkommensteuer und
16. die Landessteuer.

Mit 60 Kilometer Geschwindigkeit in der Bahnhofsallee.

Infolge Versagens der Bremsvorrichtung fuhr gestern, wie die Morgenblätter aus Paris melden, auf dem Bahnhof von Auzerres (Frankreich) ein Personenzug mit lediglich 60 Kilometer Geschwindigkeit in die Bahnhofsallee ein. Die Lokomotive entgleiste. Zwei Personenzüge wurden auf dem Bahnsteig geworfen und vollständig zerschmettert. Ein Reisender wurde getötet und sieben schwer verletzt.

Die mittelrussische Industrie ohne Kohle.

Infolge der harten Fröste in Mittel- und Südrussland und der anhaltenden Schneeverwehungen mußte im Donetzgebiet die Kohlenförderung und vor allem der Kohlentransport unterbrochen werden. Die mittelrussischen Industriebetriebe sind seit zwei Tagen ohne Kohle. Ein bedeutender Teil der Betriebe wurde stillgelegt. Die Städte Samara, Penza und Ila sind durch harte Schneeverwehungen von der Umwelt vollständig abgeschnitten. Das Mineralogium von Putino (bei Penza) könnte sich abnutzen der Röhre und der Schmelze für weitere zwei Wochen an.

Schneefuror über England.

Über alle Teile Englands sind heftige Schneefuror niedergegangen, die große Verkehrsstörungen verursacht. Im Kanal sind mehrere Schiffe in Seenot.

Schneefall in Paris.

In Paris ist in den gestrigen Vormittagsstunden heftige Schnee gefallen. Die Temperatur ist gesunken.

Große Ueberschwemmungen in Italien.

Aus Rom verläutet: Ueber Nord- und Südrussland sind gestern schwere Wolkensbrüche niedergegangen, die große Ueberschwemmungen verursacht haben. Die Hauptverbindung von Ancona nach Genua ist infolge anhaltender Stürme unterbrochen worden. Besonders gelitten haben die Städte Rapell, Messina und Pescara.

Sturmfluten in Belgien.

In Belgien wütet schon seit vier Tagen ein fürchterlicher Sturm, der bereits großen Schaden angerichtet hat. Die Telegraphen- und Telegraphenleitungen sind zum größten Teil zerstört.

Gasvergiftungen auf der Fahrt Chamberlains.

Nach italienischen Meldungen aus Genoa sind an Bord der im dortigen Hafen liegenden Jacht des englischen Botschafters Chamberlain zahlreiche Personen durch Ausströmen von Gas vergiftet worden. Ihr Zustand soll sehr ernst sein.

„Zoll deutsche Seilente von einem englischen Dampfer aufgenommen.“

Der britische Dampfer „Salerno“, der von Kopenhagen nach Oslo unterwegs ist, hat zwölf Mann des deutschen Eigentums „Bühlingen“ aus Göttingen an Bord genommen. Die „Bühlingen“ war im Kategorie A getrandet.

Schweres Autounfall auf der Riviera.

Auf der Straße zwischen St. Carpio und Mandelieu an der französischen Riviera fuhr ein Automobil gegen einen Baum und überfiel sich. Von den Anwesenden wurden zwei getötet und drei verletzt.

Unfall eines englischen Marinebootes in der Phäron-Bucht.

Nach Meldungen aus Athen kann gefestigt werden, daß ein britisches Boot aus der Phäron-Bucht (Griechenland) ein mit sechs Offizieren besetztes Motorboot. Ein Offizier ertrank, während die übrigen gerettet werden konnten.

16 Steuerarten auf ein Glas Bier!

Ein bayerischer Gemeinderat hat festgestellt, daß auf ein Glas Bier nicht weniger als 16 verschiedene Steuerarten entfallen, von denen zehn die bez. Gemeinde und sechs das Land Bayern erhebt. Diese 16 Steuerarten sind folgende:

1. Eine Anzeigenabgabe für die Ankündigung des Betriebes;
2. die Platzabgabe, wenn diese Ankündigung aus öffentlich angeschlagenen worden ist;
3. die Konzessionsabgabe;
4. die Wohnsteuer für das Lokal;
5. der Feuerwehbeitrag;
6. die Wassertraktabgabe;
7. die Platzabgabe für das Bierlokal;
8. die Wassergebühr;
9. die städtische Getränkesteuer;
10. die staatliche Warenumschlagsteuer;
11. die Nahrungs- und Genussmittelsabgabe;
12. die Einfuhrabgabe;
13. die Pflanzsteuer;
14. die Erwerbsteuer;
15. die Einkommensteuer und
16. die Landessteuer.

Mit 60 Kilometer Geschwindigkeit in der Bahnhofsallee.

Infolge Versagens der Bremsvorrichtung fuhr gestern, wie die Morgenblätter aus Paris melden, auf dem Bahnhof von Auzerres (Frankreich) ein Personenzug mit lediglich 60 Kilometer Geschwindigkeit in die Bahnhofsallee ein. Die Lokomotive entgleiste. Zwei Personenzüge wurden auf dem Bahnsteig geworfen und vollständig zerschmettert. Ein Reisender wurde getötet und sieben schwer verletzt.

Die Frisur des Herrn

wirkt nur elegant, wenn das Haar gepflegt und sauber erscheint. Sorgen Sie deshalb für eine regelmäßige Kopfwaschung mit Schwarzkopf Kamillen-Haarwäsche, in fünf Minuten ist Ihr Haar sauber und läßt sich leicht frisieren! Wöchentlich einmal. Die 2 Mark-Flasche reicht mehrere Monate.

Schwarzkopf Kamillen Haarwäsche

reinst durch Seife - bereitet durch Kamille



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

36. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1927

Mancherlei von der Myrte.

Von R. Reichardt. (Mit 2 Abbildungen.)

Auf dem Fensterbrett im Hause des alten Schafmeisters prangte ein uralter Myrtenstock. Vor mehr als vierzig Jahren am Hochzeitstage hatte ihn die damals jugendliche Braut, die schon lange der grüne Rasen deckt, als zartes Reiskein

Sodann gebe man dem Topf einen Platz am Fenster, der jedoch vom Sonnenschein nicht getroffen wird. Mit dem Gießen, zu welchem Wasser in der Temperatur der Zimmerräume verwendet wird, muß man sparsam verfahren, zuerst nur einen Tag um den andern. Wenn einige neue Blätter erschienen sind, wird das Glas entfernt und nach Bedarf, wenn die Erdoberfläche des Topfes sich krümelig anfühlt, reichlicher gegossen. Doch lasse man auch jetzt das Bäumchen ohne direkten Sonnenschein; die Myrte kann das helle Sonnenlicht nie vertragen und wächst auch in der Natur unter dem Schutze größerer Gewächse im Halbschatten. Solange die Myrtenpflanze jung ist, will sie öfters — und zwar im Frühjahr — umgepflanzt sein. Bei Beginn ihrer Vegetation gibt man ihr öfters Dünggüsse mit Hornspornwasser. Immer Sorge man für guten Wasserabzug durch Scherben- oder Holzkohlenbelag des Topfbodens. Niemals lasse man das abgezogene Wasser im Topfunterfah stehen. Wurzelfäule hat meist in dieser falschen Behandlung ihre Ursache. Alte Myrtenbäume fegt man am besten überhaupt nicht um. Man entferne vielmehr im Frühjahr vor

andern Tage stehen und spritzt sie dann mit frischem Wasser ab. Werden einige Blätter gelb, so sind dies die ersten Anzeichen dafür, daß die Pflanze durch allzugroße Kälte leidet, während trodenes Aussehen und mangelhafter Austrieb auf übermäßige Wärme schließen läßt. Myrtenkronenbäumchen, welche sehr beliebt sind, kann man durch Entfernen der unteren Seitentriebe bei jungen Pflanzen leicht heranziehen. Empfehlenswerte Sorten sind: *ana compacta*, die vollblühende Zweromyrte, *latifolia*, die großblättrige und *angustifolia*, die beliebte Brautmyrte.

Die Myrte ist seit alten Zeiten bei allen Völkern beliebt gewesen. Bei den Griechen und Römern galt sie als die heilige Pflanze der Göttin Aphrodite und war das Symbol der Jugend und Schönheit. Eine Myrtenkronen schmückte den Triumphator. Die Sitte, die jungfräuliche Braut bei der Trauung mit einem Myrtenkranz zu schmücken, die jetzt in Deutschland ganz allgemein ist, besteht erst seit dem 16. Jahrhundert; sie findet sich aber bereits im klassischen Altertum. Und wie die Myrte den Menschen schmückt bei der schönster Feier, so begleitet sie ihn auch auf seinem „letzten Gange“. Die Blätter der großblättrigen Myrte verwendet man in vielen Genden mit Vorliebe zu Kränzen

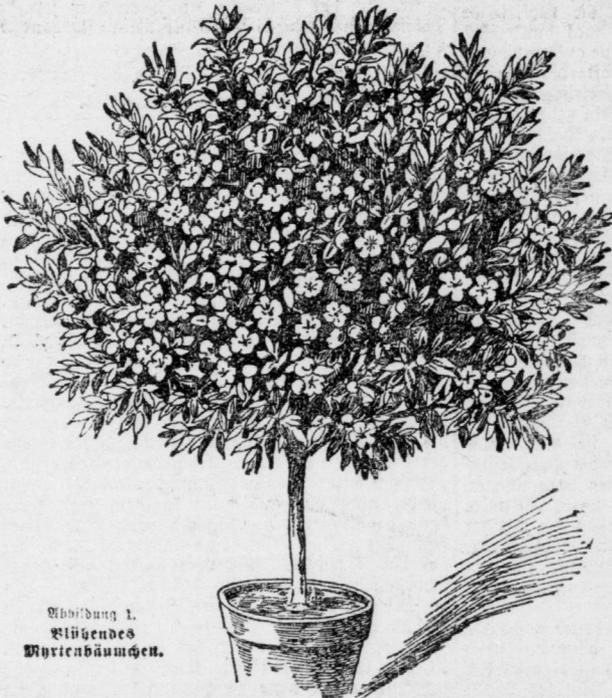


Abbildung 1.
Kriechendes
Myrtenbäumchen.

aus dem Kranz in den Topf gesetzt. Noch immer breitet er seine duftenden Blätter aus und noch immer blüht er als lieber Hausgenosse zur Freude von Kindern und Kindeskindern, wenn die sommerliche Sonne durch die Scheiben des niedrigen Häusleins fällt. Ich hätte die Familie um ihren Besitz fast beneiden mögen, aber ich begnügte mich mit der Erzählung von der Behandlung des treuen Myrtenbaumes, die mit der freundliche Alte auf meine Bitte gab. Zu Ruh und Frommen unserer geneigten Leser will ich sie in die Form allgemeinerer Anweisungen kleiden.

Zur Anzucht eines Myrtenbäumchens wähle man nicht die Zweige, welche eben einen Teil angefaßt haben, sondern solche, bei denen die End- und Seitentknochen noch ruhen, am besten im Frühjahr vor dem Austrieb. Die Länge dieser Zweige betrage 10 bis 12 cm; die unteren Blätter entferne man und führe den Schnitt unter einem Blattknoten schräg. Man setze das Myrtenreis recht tief in einen kleinen Topf, dessen Boden mit einer Lage Topfscherben belegt wurde, die den Abfluß des Wassers befördern. Die Erde bestehe aus einer Mischung von sandigem Lehm, Heide- und Luberde. Bis zum Anwachsen wird der Steckling mit einem passenden Glase zugedeckt.

dem Austrieb die obere Erdschicht des Kübels, erjert sie durch frische Erde und gibt einige Dünggüsse. Die Myrte will hell stehen, aber nicht in der Sonne.

Im Winter darf die Myrte nicht zu warm stehen, noch weniger kann sie das Wechseln des Standortes vertragen. Das Aussetzen jüngerer Bäumchen mit dem Topfe ins Freie im Sommer kann sehr wohl geschehen, auf einem kühlen, luftigen, freien, der Sonne nicht ausgelegten Standort fühlen sie sich am wohlsten. Sehr dankbar ist die Myrte für häufiges Besprengen und Bespritzen ihrer Blätter, ebenso ihrer Krone mit Regenwasser im Sommer.

Aberhaupt schadet trodene Luft wie allen Topfpflanzen so auch der Myrte. In solchem Falle wird sie leicht von Schildläusen heimgesucht. Zu ihrer Bekämpfung verwendet man Tabakbrühe. Eine handvoll Zigarrenstummel werden mit 1 bis 2 Liter Wasser abgebrüht. Nach dem Erkalten der Brühe werden die Pflanzen kopfüber hineingetaucht. Man läßt die Pflanzen bis zum



Abbildung 2.
Ein blühender Myrtenzweig.

und Girlanden für Verstorbene, und die Pflanze führt deshalb den Namen Totenmyrte. Nach einer sinnigen Legende stammt die Myrte aus dem Paradiese. Dem Gebote Gottes zuwider hatte Adam von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen und mußte der Garten Eden verlassen. Als ein letztes Zeichen an die goldene Zeit des Paradieses pflügte er

ein Zweiglein von der am Wege prangenden Myrte, damit ihr überirdischer Duft in seinem ferneren müß- und arbeitsvollen Leben ihn erinnere und mahne an das, was er einst besessen und leichtsinnig verachtet hatte. Als — so erzählt eine griechische Sage — die Göttin Aphrodite, aus dem Schaum des Meeres geboren, ans Land stieg, fand sie weit und breit keinen Baum, der seine Zweige über die Neugeborene halten konnte. Nur die Myrte schien sich zu ihrem Empfange bereitet zu haben, und troh, ein Verbot zu finden; eilte Aphrodite in den Schatten der Myrte, bis weitere Hilfe nahte.

Die Tuberkulose der Katzen.

Von Dr. W. Wieland.

Wenn ein Hund oder eine Katze bei gutem Futter ersichtlich abmagert, dann denkt der Besitzer gewöhnlich, daß Würmer die Ursache dieser Abmagerung seien. Häufig trifft das auch zu, mitunter aber auch nicht. Deswegen sollte man auch nicht seine Lieblinge aus Geratewohl einer immerhin anstrengenden Wurmkur unterwerfen, sondern vorher erst den Tierarzt befragen. Es kommt nämlich häufiger vor, als der Laie ahnt, daß die Volkshegel Tuberkulose auch das Katzengeschlecht ergreift und die damit verbundene Abmagerung ist oft das erste und einzige Merkmal, das dem Besitzer der Katze auffällt. Wie häufig doch Katzen in den Großstädten an Tuberkulose eingehen, das zeigt eine Statistik von Jost, der im Jahre 1913/1914 in der Kadaver-Bernichtungsanstalt Berlin 333 Katzen obduzierte und darunter 110 Stück tuberkulöse Fälle vorfand (10,26%). Darunter fanden sich 24 Kater und 86 Katzen. Wenn Jost aber hieraus den Schluß zieht, daß die Tuberkulose beim weiblichen Geschlecht einen günstigeren Nährboden findet als beim männlichen, so ist das ein Trugschluß. Der Unterschied beruht vielmehr darauf, daß allgemein mehr Katzen als Kater gehalten werden. Beim Hunde ist es nämlich gerade umgekehrt, da allgemein mehr Rüden als Hündinnen gehalten werden. Von den 75 tuberkulösen Hunden, die Jost obduzierte, gehörten 52 dem männlichen, 23 dem weiblichen Geschlecht an.

Die hauptsächlichste Ansteckungsquelle für die Katze ist der tuberkulöse Mensch. Man soll daher nicht nur nicht die Katze im Sad kaufen, sondern auch den Vorbesitzer auf seinen Gesundheitszustand etwas näher ansehen. Selbst wenn man schon infizierte Katzen geschenkt bekommen kann, sollte man auf solches Danaer-Geschenk lieber verzichten. In größeren Städten ist daher natürlich die Tuberkulose unter den Katzen besonders häufig. Nach Fröhners Berechnung kommt in Berlin auf 100 Katzen eine tuberkulöse. In Kopenhagen hat Jensen 25 Fälle gesammelt.

Die Erscheinungen bestehen bei der Katze in hochgradiger Abmagerung, Blutarmut, Schwäche, Atemnot, heftigem Husten sowie Dämpfung der Lunge. Eine Behandlung der kranken Katzen ist ziemlich aussichtslos und steht in keinem Verhältnis zu den Kosten für eine neue Katze. Man tut also gut daran, bei feststehender Diagnose die erkrankte Katze möglichst bald töten zu lassen. Eigentümlich ist es, daß in einem Lande wie England, wo die Katzenzucht doch in höchster Blüte steht, Katzen tuberkulose kaum vorzukommen scheint. Die Ansteckung erfolgt bei den Katzen hauptsächlich durch den Verdauungskanal, worauf die häufige Erkrankung der Gekrösdrüsen schließen läßt; nicht selten erkranken nur die Verdauungsorgane. Nocard gelang es, durch Verfüttern von tuberkulöser Milch bei einer Katze eine tuberkulöse Gelenkentzündung hervorzurufen, Ried beobachtete, daß 5 Katzen, die auf einem Viehhofe mit roher Milch gefüttert wurden, an Tuberkulose erkrankten. Wühin wäre rohe Kuhmilch, die von Kühen mit offener Tuberkulose stammt, als zweite Ansteckungsquelle anzusehen. Daß die Tuberkulose auch durch den Begattungsakt bei Katzen übertragen werden kann, hält

Jensen für zweifellos erwiesen. Nach den Feststellungen von Jost erreichten die 110 tuberkulösen Katzen folgendes Alter: 4 starben unter einem Jahre, 18 im Alter von 1 bis 2 Jahren, 22 im Alter von 2 bis 4 Jahren, 38 im Alter von 4 bis 6 Jahren, 28 in späterem Alter. Rasse und Haarfarbe zeigten keine besondere Disposition, es handelte sich meist um gewöhnliche Hauskatzen, ausnahmsweise um Angora-Katzen. Jost fand folgende Organe an Tuberkulose erkrankt: Bronchiadrüsen, Lunge, Gekrösdrüsen, Bauchfell, Milz, Leber, Nieren, Brustfell und Gebärmutter. Die sogenannte Miliar-Tuberkulose, die beim Hunde nicht vorkommt, findet sich bei der Katze und erinnert an die Veränderungen der sogenannten galoppierenden Schwindsucht beim Menschen.

Ueber die Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft.

Von Dr. W. B.

Welche überagende Bedeutung und Verwendung die Elektrizität in den Städten und in der Industrie gefunden hat, ist bekannt. Sie gewinnt aber von Jahr zu Jahr auch auf dem Lande mehr und mehr an Umfang. Die Elektrizität erhält ihre große Bedeutung einmal durch ihre leichte Umwandlungsfähigkeit in eine andere Naturkraft, sei es Licht, mechanische Kraft oder Wärme, und dann durch die Möglichkeit, elektrische Energie mit verhältnismäßig geringen Mitteln auf erhebliche Entfernungen fortzuleiten zu können. Dabei erfolgt die Umwandlung ohne großen Energieverlust, so daß der Wirkungsgrad eines Elektromotors ganz erheblich höher ist als der der besten Dampfmaschine, die überdies vollständig auf Kohle angewiesen ist. Wir sind heute jedoch gezwungen, mit dem Energieträger Kohle sparsamer umzugehen. Wir müssen, um den steigenden Bedarf unserer Wirtschaft an Energie zu decken, andere Energiequellen erschließen, wie das jetzt vielfach durch Anlage von Wasserwerken geschieht.

Welche Vorteile die elektrische Beleuchtung im Vergleich mit anderen Lichtquellen bietet, ist bekannt. Ständige Betriebsbereitschaft, Sauberkeit, Bequemlichkeit, Feuersicherheit, Geräuschlosigkeit und angenehmes Licht zeichnen sie aus. Die Zeit ist wohl nicht mehr fern, wo die Petroleumlampe nur noch als Beugnis einer vergangenen Zeit den Kindern gezeigt werden wird. Es wird schließlich mit der Elektrizität so gehen wie mit der Einführung der Kartoffel. Als sie vor 1½ Jahrhunderten eingeführt wurde, da konnten sich nur wenige deren Genuß leisten; heute ist sie unser Hauptnahrungsmittel.

Nächst der Lichtgewinnung besteht die wichtigste Anwendung der Elektrizität auf dem Lande in der Erzeugung von Kraft. Es gibt tatsächlich keine einzige Maschine und kein einziges Gerät mehr, das sich nicht vorteilhaft durch sie bewegen oder betreiben ließe. Dreschmaschinen, Sädelmaschinen, Schrotmühlen, Getreidesortier- und Reinigungsmaschinen, Säbenschnäber, Pumpen, Wellmaschinen, Zentrifugen, Holzschneidemaschinen, sie alle und so manche andere lassen sich durch einen, jederzeit betriebsbereiten Rotor in Tätigkeit setzen. Dabei arbeitet dieser ganz erheblich wirtschaftlicher als eine Dampfmaschine oder ein Verbrennungsmotor und zeichnet sich dabei durch gleichmäßigen Gang aus, was die Leistung nur noch steigert.

Besonders für kleinere Leistungen, wie sie der ländliche Haushalt verlangt, ist der Elektromotor wie geschaffen. Hier erstehen sich der elektrische Kochtopf, das elektrische geheizte Bügeleisen schon seit langem allgemeiner Beliebtheit, und das elektrische Kartoffelschälgerät geht schnell und spielend leicht vor sich. Wenn in einem größeren ländlichen Haushalt in jeder Woche einmal für alle Kostgänger Brot zu backen ist, dann bedeutet das Zeichneten eine ganz erhebliche körperliche Anstrengung, der auf die Dauer nur kräftige Konstitutionen gewachsen sind. Durch einen elektrischen Zeichner wird diese Kraftleistung gegen ein geringes Entgelt der Elektrizität übertragen, und der Mensch befindet sich dabei wohl. Und wenn dann weiterhin in größeren Zeitabschnitten große Wäsche gehalten wird, ist deren Durchführung wachsthaftig keine Kleinigkeit. Aber auch dieser Arbeit kann sich die Hausfrau durch die Anlage

einer elektrisch betriebenen Waschanlage entheben und somit ihr schmerz, arbeitsreiches Dasein von einer großen, regelmäßig wiederkehrenden Last befreien.

Des Landwirts Frau behilft sich vielfach noch mit unzulänglichen Geräten, so auch mit schlechten oder altmodischen Herden. Dabei überschätzt sie meistens ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Da wird vom frühen Morgen bis in die Nacht tagaus, tagein die gleiche, schwere, mühsame Arbeit in der Wirtschaftsführung und im Kleintierstall verrichtet. Kein Wunder ist es dann, wenn vor der Zeit die Kräfte verbraucht werden und Schwäche und Krankheit sich einstellen. Dabei ist es, wie wir schon gesehen haben, auch auf dem Lande so leicht, sich die stets arbeitswillige Elektrizität in verstärktem Grade dienlich zu machen und sich so manche Erleichterung zu verschaffen, und überdies ist deren Verwendung auf die Dauer doch billiger als das übermenschliche Anspannen der körperlichen Kräfte, weil Krankheit und dauerndes Siechtum die unausbleiblichen Folgen sind und weil Gesundheit das höchste und kostbarste Gut ist, das wir hier besitzen. Nicht aber die Bauersfrau krank danteber, dann leidet darunter der ganze Betrieb. Die gewohnte Ordnung geht verloren, es geht alles mehr oder weniger drunter und drüber. Dem beugt ein kluger Landwirt vor und sorgt dafür, daß der elektrische Kraftbetrieb in seinem Betriebe und seinem Haushalt die weitgehendste Verwendung findet.

Vom Bruteierverband.

Von K.

Man hat für den Bruteierverband die verschiedensten Verbandbehälter konstruiert, die alle mehr oder weniger ihren Zweck erfüllen. Kästen haben sich nicht bewährt; sie sind zu schwer und ihnen fehlt jede Elastizität; wenn sie nicht ganz vorzüglich hingestellt werden, und das ist bei der Beförderung nirgends der Fall, erleiden die Eier zu heftige Erschütterungen; viel Bruch ist die Folge. Besser sind Behälter aus Pappe oder Span, die gewissermaßen aus zwei ineinandergefügten Kartons bestehen, so daß zwischen Böden und Wänden ein Zwischenraum von etwa drei Zentimetern besteht, der mit elastischer Welpappe ausgefüllt ist. Im Innern der Kartons werden die Eier in kleinen Fächern, die je nach der Größe der Eierorten auch von verschiedener Größe sind, gut eingebettet. Der Hofraum, der in den Fächern bleibt, muß gut ausgefüllt werden, und zwar benutzt man hierzu ein möglichst weiches, aber auch elastisches Füllmaterial, wozu weiche Holzwole sich am besten eignet. Die Eier dürfen sich weder bewegen noch gegeneinander drücken können. Ein die äußeren Wände oder den Boden eines solchen Behälters treffender Stoß wird durch die elastische Zwischenlage so gemildert, daß er den im inneren Karton verpackten Eiern kaum Schaden mehr tun kann. Die beste Verpackung bleibt aber ein geräumiger Weidenkorb, in dem die Eier in Holzwole und Papier gefüllt fest und sorgsam verpackt werden. Damit es möglich ist, den Korb gut anzufassen und gleichzeitig verhärtet wird, ein anderes Palet darauf zu stellen, muß der Karton einen Pentel aus Span, wie er an jedem Sandkorb üblich ist, erhalten. Bei einem solchen Behälter ist die unverkehrte Ankunft der Eier am Bestimmungsort gesichert, wenn der Karton unterwegs vorichtig behandelt wird. Doch daran hapert; Zwar ermahnt die Post von Zeit zu Zeit ihre Beamten zur vorichtigen Behandlung aller Pakete, deren Inhalt als leicht zerbrechlich gekennzeichnet ist, und weist dabei besonders auf die Pakete mit Eiern hin; die Erfahrung lehrt aber, daß trotz aller Voricht- und Eierschilder immer noch Pakete mit Eiern während der Beförderung beschädigt werden. Sobald die Pakete mit in den Massenbetrieb hineingeraten, geht es ihnen nicht besser als den andern Paketen aus. In wenigen Minuten müssen oft Hunderte von Paketen an einer Tür des Bahnhofsvergnens verladen werden; da ist es selbst beim besten Willen nicht möglich, den Paketen mit Vorsichtsschildern eine bessere Behandlung zuteil werden zu lassen als den übrigen. Doch läßt sich dies auf andere Weise ermöglichen. Nach einer Entscheidung des Reichspostamts sind Pakete, die den Vermerk „Zerbrechlich, Bruteier“ tragen, als Spergut zu behandeln, d. h. sie werden gleich den Paketen mit lebenden Tieren, lebenden Pflanzen usw. getrennt von den übrigen behandelt;

Sie werden auf den Bahnhöfen mit den Wertsendungen zusammen in die Bahnpostwagen durch eine besondere Tür verladen und dabei tatsächlich von Hand zu Hand gegeben; in den Packammern sind ihnen besondere Plätze angewiesen, so daß sie der Gefahr, von anderen Paketen gedrückt zu werden, entzogen sind. Die Gebühr für diese Behandlung beträgt bei Paketen bis zu 5 kg (und um solche handelt es sich ja bei Bruteiersendungen durchweg) in der ersten Zone (75 km) 10 Pf. und bei weiteren Entfernungen 25 Pf. Kein Züchter sollte verkümmern, diese geringe Gebühr zu zahlen, um dafür die Gewißheit der gesicherten Beförderung einzutauschen. Die Post weist auf Grund der Postordnung Ertragsansprüche wegen Beschädigung leicht zerbrechlicher Gegenstände zurück, wenn der Schaden durch die Natur des Inhalts oder infolge mangelhafter Verpackung der Sendung entstanden ist. Ob die Verpackung ausreichend ist, darüber werden Versender und Post wohl öfter geteilter Meinung sein; sobald jedoch die Sendung als Sperrgut behandelt worden ist, steht fest, daß, wenn bei der Verpackung keine groben Fehler gemacht worden sind, der Schaden auf schlussige Behandlung während der Beförderung zurückzuführen ist, so daß sich die Post ihrer Ertragspflicht nicht entziehen kann. Wenn jemand beim Auspacken der Sendung beschädigte Eier findet, muß er Verpackung und Inhalt möglichst unverändert lassen und sie unverzüglich dem Bestellpostamt vorlegen. Er kann die Sendung dann noch verweigern oder sie unter Vorbehalt der Regelung der Schadenersatzfrage annehmen. Der Schaden wird immer dem Absender ersetzt, wenn dieser nicht seine Ansprüche schriftlich an den Empfänger abtritt. Ersetzt wird der wirkliche Schaden bis zur Höhe von drei Mark für jedes Pfund der ganzen Sendung. Es können also für Beschädigung eines Schnupfpatetes dreißig Mark gezahlt werden, wenn auch nur ein Teil des Inhalts verletzt worden, der andere dagegen unverletzt geblieben ist.

Neues aus Stall und Hof.

Richtige Stalltemperatur erhöht die Leistung. Im großen Durchschnitt sollte sie in Celsius (5 Grad Celsius gleich 4 Grad Reaumur) betragen, und zwar bei Arbeitspferden 14, Stuten und Fohlen 17, Milchvieh 16, Schafen 11, Lämmer 16, Sauen 16, Mastschweinen 12 Grad Celsius. Ohne Beobachtung des Thermometers, das möglichst mitten im Stall an einem Draht von der Decke, nicht aber an der feuchten, kalten Wand hängen soll, ist die Einhaltung der erforderlichen Temperatur nicht möglich. Ein zu kalter Stall kostet Futter, nur Masttiere beanspruchen niedrigere Temperaturen. Weit nachteiliger als ein zu kalter ist ein zu warmer Stall, besonders dann, wenn er noch dunstig und feucht ist. Eine wahre Pestluft herrscht oft in solchem Stall. Die armen Tiere müssen die ganze Nacht hindurch diesen luftförmigen Kot einatmen zum großen Nachteil ihrer Gesundheit und Arbeitsleistungsfähigkeit. Verringerung der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, wie Tuberkulose, und Sinken des Milchtrages sind die unausbleiblichen Folgen solcher Mißhandlung. In Kuhltsdorf treiben sich die Schweine auch im strengsten Winter draußen umher, und sie bleiben gesund und leistungsfähig. In Schleswig-Holstein haben die Weidewirtschaften im Winter Gelegenheit, den Stall aufzusuchen. Sie bleiben lieber draußen auf der Weide, weil es ihnen dort besser gefällt. In Nordamerika, mit seinem rauhen Klima, kann sich auch im Winter das Mastvieh draußen tummeln. Und diese Mast rentiert sich besser als die ausschließliche Stallmast. Wann wird bei uns endlich einmal der Unfug mit dem dauernden Einsperren des Viehs in den Stall der Bergangenheit angehört? Solange noch Landwirte existieren, die nichts anderes gelernt haben als zu tun, was ihre Urgroßeltern taten, sicherlich nicht. M. W.

Ob kastrierte männliche Läuferchweine oder nicht kastrierte weibliche sich besser mästen, diese Frage ist durch einen elf Wochen dauernden Versuch an der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Ickehagen in Schlesien beantwortet worden. Se vier männliche kastrierte und vier nicht kastrierte weibliche, sieben Monate alte Tiere, im Durchschnittsgewicht von 68 kg wurden gleichmäßig gefüttert, wobei das Futter aus 500 g Gerstenschrot, 300 g Fischmehl, 20 g Schlammteide und Kartoffeln bis

zur Sättigung bestand. Das Ergebnis der elfwöchigen Mastdauer war, daß kein Unterschied zwischen den beiden Gruppen festgestellt werden konnte. Die Annahme dieser Mäster, wonach sich kastrierte männliche Läuferchweine besser als unkastrierte weibliche mästen sollen, dürfte hierdurch widerlegt worden sein. Denn selbst wenn sich bei den weiblichen Tieren zur Zeit der Brunst der Futterverzehr und die Gewichtszunahme vermindern, so gleicht sich das doch bald wieder aus. E. S.

Die Haarung der Kaninchen erleichtert man dadurch, daß man eine halbe graue Tablette Nohmivitol fein zerkleinert dem Weichfutter zusetzt. Die Tiere haaren dann schnell und bekommen ein glänzendes Fell. Vor allem aber achte man auf peinliche Sauberkeit, desinfiziere die Ställe mit Kalkmilch und Cellotresol und streue Torfstreu. K. M.

Das Staubbad ist zu allen Zeiten eine notwendige Einrichtung des Hühnerhofes; es darf niemals fehlen. Aus einer Mischung von Kalkstaub, feiner Asche und feinem Sand ist es in einer flachen, aber geräumigen Kiste an einer gegen Regen geschützten Stelle des Hühnerhofes unterzubringen. Am besten ist eine Stelle, die auch von der Sonne getroffen wird. An warmen Tagen bebrause man den Inhalt der Kiste mit einer fünfprozentigen Cellotresollösung und arbeite alles gründlich durcheinander. Cr.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Kalkung muß auf Sauboden sehr vorsichtig durchgeführt werden, zumal viele Sandpflanzen, wie die Kartoffel, einen schwachen Säuregrad des Bodens bevorzugen, der durch übermäßige Kalkung vernichtet wird. Auch sind andere Pflanzen, wie Lupinen, sehr kalkempfindlich. Gänzlich ausgeschlossen ist hier jede Düngung mit Kalk, Stückerkalk, eher ist schon kohlen-saurer Kalk, Kalkpulver angebracht, noch besser wirkt der Mergel, der oft genug in unmittelbarer Nähe gegraben werden kann. Geheimrat J. Kühn hat schon vor längerer Zeit gelehrt auf die vorteilhafte Wirkung einer sehr schwachen Mergelung auf Sandböden der Lauffst, hingewiesen. Mergel wird wie Kunstdünger mit der Hand ausgestreut, drei bis fünf Zentner auf ein Viertel Hektar. Solche schwachen Mergelungen nützen alle Wurzelstrüchte vorteilhaft aus, und auch der Roggen zieht noch seinen Nutzen davon. Wer aber auf besserem, mehr lehmigem Sandboden Weizen versuchsweise anzubauen beabsichtigt, wird erst recht eine schwache Kalkzufuhr geben müssen, eben weil Weizen höhere Ansprache an den Kalkgehalt des Bodens wie Roggen stellt. Versuche mit einer schwachen Mergelung in der oben angebotenen Weise durchzuführen, bietet der Winter die beste Gelegenheit. Ohne große Unkosten und Schwierigkeiten ist sie oft leicht durchführbar. Und dabei kann sie so lohnend sein wie nur irgendeine andere angebotene Düngung. W.-e.

Obstbäume düngen man jetzt mit Stallmist und Kunstdünger. In Betracht kommen: Kainit, Kalidüngesalz, Phosphorsäurephosphat und Thomasmehl. Wenn kein Stallmist gegeben wird, so gebe man im Frühjahr noch Natronsalpeter oder schwefelsaures Ammoniak. W.

Kreiselalat. Im Winter kann man zu jeder beliebigen Zeit Kreisel ziehen, wenn man dem Bedarf entsprechend in Raps- oder Risten Samen dicht ausstreut und diesen in der Wohnstube oder in der Küche den Fenstern nahestellt und heranwachsen läßt. Der Samen keimt in zwei bis drei Tagen. Man schneidet das Kraut, sobald es 6 bis 8 cm hoch geworden ist. Die Pflanze erfordert vom Keimen bis zur Verbrauchsfähigkeit einen Zeitraum von mindestens vierzehn Tagen, wonach der Bedarf geregelt werden kann. Für das Quadratmeter sind 50 g Samen erforderlich. —dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Pflanzen, die im Keller überwintern, darf es nicht ganz an Luft fehlen. Bei andauernder Dunkelheit oder sehr schwacher Beleuchtung „vergeilen“ sonst die Triebe, d. h. sie werden lang und farblos, da sie nicht genügend Blattgrün wegen Lichtmangels bilden können. Rüste, frostfreie und möglichst helle Überwinterungsräume sind die besten. M. H.

Eggstaudenzuzela. Von fünf hartgekochten Eiern streicht man den Dotter durch ein Sieb, gibt dazu 200 g Butter, ebensoviel feines Mehl, die gleiche Menge Zucker, zwanzig Stück fein geriebene süße Mandeln und ein knappes Glaschen Weißwein oder einen Eßlöffel Rum. Es wird ein glatter Teig davon geknetet, den man ein Zentimeter stark ausrollt, in feine Streifen schneidet und dieselben auf ein gesettes Blech legt. Sie werden mit Ei bestrichen, mit Zucker bestreut und zu schöner gelber Farbe gebacken. E. S.

Wohlschmedendes Weichkohl-Eintopf-Gericht. Für 2 bis 3 Personen. Zutaten: $\frac{1}{2}$ kg Weichkohl, gereinigt und fein geschnitten, 450 bis 500 g geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 1 Würfel Maggi's Suppe (Meis-Zustenne, Gersten oder Grieß), 50 g Butter, Margarine, Schmalz oder Rinderfett, eine gehackte Zwiebel, etwas Salz, eine Prise gemahlene weißen Pfeffer und Muskatnuß. Zubereitung: Schwitze die Zwiebel in heißem Fett farblos an, gib den Kohl hinzu und dünste eine Weile, gelegentlich umrührend, bei geschlossenem Deckel. Hierauf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser oder Knochenbrühe zusetzen, salzen, pfeffern und ungefähr eine Stunde langsam kochen lassen. Legt die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerbröckelte, mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser glattgerührte Maggi's Suppe; das Ganze nun unter zeitweisem Durchrühren garstigmachen, nachher noch 15 bis 20 Minuten auf heißer Herdplatte ziehen lassen. Wer das Gericht geschmacklich verbessern will, verwende beim Anschmecken einen bis zwei Eßlöffel würfelig geschnittenen, geräuchernden Speck. M. H.

Bienenzucht.

Die Gefährlichkeit der Sonnenstrahlen im Winter. Bienenstände sind meist in lauschigen, windstillen, von der Sonne beschienenen Winkeln angebracht; hier kann die Wirkung der Sonnenstrahlen sehr gefährlich werden. Eine ungezählte Menge fleißiger Arbeiter läßt sich verleiten, ins Freie zu fliegen, gerät in fühlere Luftströmungen und geht elend zugrunde. Die oft ungemein große Volkschwärmung mancher Bienenvölker ist der Hauptursache nach auf diesen Umstand zurückzuführen. Deshalb schützen wir die Bienen unbedingt durch Vorblenden, Vorhäuschen, halb herabgelassene Läden usw. Wer dieses übersehen, kann nur schwache Völker in Volktracht bringen. M. H.

Neue Bücher.

Tierzuchtlehre. Von Professor Dr. B ü n g e r - Kiel.

Dieses neue Werk über Tierzuchtlehre bildet den zweiten Band des „Reudammer Landwirtschafts-Lehrbuches“, das seit einigen Monaten im Erscheinen begriffen ist und voraussichtlich bald in allen vier Bänden (Acker- und Pflanzenbaulehre, Tierzuchtlehre, Betriebslehre und Technologie) vorliegen wird. Jetzt zur Winterszeit, wo die Feldarbeit ruht und die Abende lang sind, ist Zeit genug vorhanden, sich auch mehr der wissenschaftlichen Seite unseres schönen Berufes zuzuwenden. Dazu läßt man sich schleunigst vom Verlage von J. Neumann in Reudamm Am. (Provinz Brandenburg) die beiden ersten Bände des „Landwirt-Lehrbuches“ zu je 7 RM kommen, jetzt sich mit ihnen an einen stillen Platz und vertieft sich in ihren Inhalt oder liest den Angehörigen daraus vor.

Unser vorliegender Band „Tierzuchtlehre“ umfaßt die gesamte landwirtschaftliche Tierzucht und -haltung, und zwar die allgemeine Tierzucht, die Ernährung und die besondere Tierzucht. Im ersten Teile werden die grundlegenden Fragen behandelt, wie: Fortpflanzung, Züchtungsvorfahren, Beurteilung der Tiere, staatliche und genossenschaftliche Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht. Der zweite Teil über Ernährung ist recht eingehend besprochen. Nährstoffe, Verdauung, Bewertung der Futtermittel sind zu einzelne Kapitelüberschriften. Sämtliche Futtermittel, die selbst-erzeugt wie die des Handels, sind eingehend erörtert. Im dritten Teil: „Besondere Tierzucht“ werden Pferde- und Rinderzucht, Milchviehzucht, Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht sowie Hühnerhaltung eingehend besprochen. Hundert Abbildungen im Text und 36 Tafeln mit 70 Abbildungen ergänzen und vervollständigen die 365 Seiten umfassenden Ausführungen. Dr. Ws.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Hinweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie ein Portionteil von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portionteile, als Fragen gestellt sind, mitzuführen. Am Bestenfalls werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen und in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1 Meine neunjährige Fohlenstute lahm vor links Die Sehnen fühlen sich weich an. Bei Druck auf die Sehnen hat die Stute Schmerzen Ich reibe die Sehnen mit Brennspritzen und Pottasche ein Wenn ich die Stute fahre, lahm sie wieder Was für ein Heilmittel gibt es?
Frau M in W.

Antwort: Wenden Sie bei der Sehnenentzündung Ihrer Stute zunächst heiße Antiphlogistine-Umschläge an Sollte diese Behandlung nicht anschlagen, würden wir Ihnen raten, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, der eventuell die Sehnen brennen wird Fünf bis acht Tage Ruhe sind unbedingt notwendig.
R.

Frage Nr. 2 Mein sieben Wochen altes Bullen-Abschafkalb bläht sich zwei Wochen nach jedem Futter auf. Trotz Futterwechsels hat sich der Zustand nicht gebessert, es bläht immer noch und ist sehr abgemagert. Was ist zu tun? Ist noch Besserung zu erwarten?
R. W.

Antwort: Das Kalb leidet an chronischem Magenatarrh. Füttern Sie öfter, aber in kleinen Portionen, geben Sie Kleiertränke und Heu. Sehen Sie dem Getränk etwas verdünnte Salzsäure zu und geben Sie aufs Futter etwas künstliches Karlsbader Salz. Als Ursache des Leidens läßt sich eine eventuell auch Tuberkulose in Frage. Verdächtig erscheint die Abmagerung. Immerhin ist noch obiges zu versuchen. Zum Schlachten bleibt Zeit.
Dr. F.

Frage Nr. 3 Woher beziehe ich gutes Fischmehl, und wieviel darf ich davon meinen 15 Wochen alten Schweinen täglich ohne Schaden verabfolgen?
A. D. in R.

Antwort: Gute Bezugsquellen für Fischmehl sind: Firma Paul Haefeler & Co in Hamburg, Alsterdamm 26, und Copsus Kramer & Co., Hamburg, Speersort 6. Diese Quallen waren uns vor einiger Zeit seitens der Versuchswirtschaft für Schweinezucht und -haltung in Ruhlsdorf genannt worden. Auch liefern die Landwirtschaftskammern, Raiffeisenvereine und die Futterstelle der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ in Berlin SW 11, Dessauer Str. 14, gute Ware. Fischmehl darf vor allem nicht zu hohen Salzgehalt — meistens nicht über 3 bis 4 v. H. — haben. Je nach dem Eiweißgehalt des übrigen Futters verabfolgt man je Kopf und Tag 100 bis 200 g. Mißchen Sie 37½ kg Getreideschrot, 5 kg Fischmehl, 2½ kg Fleischmehl, 2½ kg Blutmehl, 1½ kg Trockenhefe und 1 kg Schlammkreide, und verabfolgen Sie hiervon an je Tier und Tag ½ bis 1 kg als Grundfutter können Futterrüben oder Karotten dienen.
Dr. Ws.

Frage Nr. 4 Womit ist nach Kollaps der Stall zu reinigen und zu desinfizieren? J. H. in U.

Antwort: Das Reichsviehheugengesetz schreibt nach dem Austreten jeder Seuche gründliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen Gerätschaften und Tiere vor. Es konnte nun auf Grund eingehender bakteriologischer Untersuchungen festgestellt werden, daß mit einer zweiprozentigen Lösung von Cellotresol — von Saccharinfabrik A.-G. Magdeburg Süd-Ost — nach 15 bis 30 Minuten dauernder Einwirkung gründliche Reinigung und völlige Keimfreiheit erzielt wurde. Es werden deshalb nach restloser Entfernung des Stalldüngers Stallböden, Buchten, Tröge mit lauwarmen zweiprozentiger Cellotresollösung gescheuert, und die Tiere werden damit abgewaschen. Die Wände werden gleichfalls gesäubert, dann gekalkt, wobei dem Eimer Kaltmilch 200 g Cellotresol zugefetzt werden.
Dr. Ws.

Frage Nr. 5 Mein 1½ Jahr alter Schäferhund hat viele kahle Stellen, er frißt sehr wenig,

ist aber sonst ganz munter. Wie kann ich die Haarlosigkeit beseitigen?
E. R. in S.

Antwort: Baden Sie den Hund einige Male in Sulfargilwässer, dann werden die Haare sich schon nach und nach einstellen. Warmhalten nach dem Trocknen ist bei dem gebildeten Hund natürlich unbedingt erforderlich.
Bet.

Frage Nr. 6 Wie tief senden eigentlich der Roggen, die Gerste und der Hafer ihre Wurzeln in den Boden?
E. M.

Antwort: Roggen, Gerste und Hafer senden ihre Wurzeln recht verschieden tief in den Boden. Die Hauptwurzeln von Gerste und Roggen durchdringen den Mutterboden bis zu einer Tiefe von etwa 25 cm. Einzelne Wurzeln gehen aber auch noch tiefer. Hafer wurzelt mit seinen Hauptwurzeln doppelt so tief, d. h. 50 cm. Außerdem werden von diesen drei landwirtschaftlichen Kulturpflanzen einzelne Wurzeln, die ausschließlich nur der Wasserversorgung dienen, bis zu einer Länge von 2 m in den Boden gedrückt.
H. G.

Frage Nr. 7 Welche Bohnen kämen hierzulande für Gründüngung in Frage? Bitte Adressenangabe diesbezüglicher Saatgutabteilung. Eignet sich die Bohne für Unterbau in Wintergetreide? Oder bleiben Klee und Serradella die besten Stickstoffsammler im Unterbau? Wie weit sind die Versuche mit deutschem Besenginster?
F. R. in N.

Antwort: Sie haben in erster Linie vergeblich, nähere Angaben über Ihre Bodenverhältnisse zu machen. Die Frage über Bohnenanbau läßt vermuten, daß Sie schweren, tonigen Boden haben, wiederum deutet Ihre Frage wegen Anbaus von Besenginster auf ganz leichten Boden hin. Da ist es schwer, Rat zu erteilen. Um ganz sicher zu gehen, können wir Ihnen nur raten, sich an Ihre Landwirtschaftskammer zu wenden, die durch zahlreiche Versuche, insbesondere durch Zusammenhluß mehrerer Wirtschaftler zu Versuchsanstalten, Ihre wirtschaftlichen und Bodenverhältnisse weit besser kennt als ein Außenstehender. Zur Gründüngung eignen sich die meisten Bohnensorten, für Ihre Verhältnisse käme wohl die „Kleine Thüringer“ und die „Düpreußische Bohne“ in Betracht, da sie sich mehr ihrem kontinentalen Klima angepaßt haben. Zum Unterbau in Getreide ist Bohne nicht geeignet. Geeigneter sind dazu Klee und Serradella. Dort, wo Schafe gehalten werden kann der Ginster als Winter-Ergänzungsfutter in Betracht kommen. Besonders heidhuhnede die ar. Heidekraut gewöhnt sind finden sich noch ar. besser mit dem Ginster ab. War darf aber die Schafe nicht zu lange weiden lassen, da sie sonst leicht taumelig werden. Bald aber gewöhnen sie sich an dieses Futter. Seinerzeit hat Professor Julius Kühn verschiedene Versuche mit dem Anbau des Ginsters und dessen Bewertung durch das genügsame Karakulschaf gemacht. Aber auch er hat sich in der Genügsamkeit der Karakulschafe wie der Ginsterpflanze getäuscht. In futtermarmen Zeiten darf man den Ginster in Häckslerarm auch den Land- und Merinoschafen in kleinen Mengen beifüttern. Eine weitere gute Bewertung bildet der Besenginster als Besenreisig. Er gibt gute Kehrbesen, die den Birkenbesen nicht nachstehen. Auch gibt untergeplügter Besenginster gute Gründüngung. Aber diese Pflugarbeit erfordert vier- bis sechsspännige Pferdekraft oder Dampfplügen. Sämtliche Bezugsadressen teilt Ihnen Ihre Landwirtschaftskammer unentgeltlich mit.
Dr. Ws.

Frage Nr. 8 Ich kalte wiederholt die Stellen, an denen Porree stand, denn der ganze hiesige Boden ist mit der Porreemade verseucht, und trotz beständigem Kalten gingen auch dieses Jahr wieder sämtliche sehr kräftigen Porreepflanzen ein. Gibt es da ein anderes Mittel?
P. B. in N.-R.

Antwort: Die Bekämpfung der Lauchmotte, die der verursachende Schädling ist, wird durch das rechtzeitige Abschneiden der befallenen Pflanzenteile ausgeführt. Dieser Schnitt hat so tief zu erfolgen, daß die Made auch wirklich mit abgeschnitten wird, auch wenn der Schnitt bis unter die Erdoberfläche geführt werden muß. Der Abfall ist zu verbrennen. Außerdem ist eine frühe Pflanzung mit kräftigen Pflanzen anzuraten. Sollte sich der Befall noch ein zweites Mal einstellen, so ist das Abschneiden sofort zu wiederholen.
R.

Frage Nr. 9 Wie entferne ich am besten das Moos von meinen Obstbäumen, ohne dieselben zu schädigen?
H. J. in B.

Antwort: Da sich unter dem Moos und den Flechten an den Obstbäumen viele Parasiten verbergen, halten wir es für das Beste, wenn Sie das Moos durch Chlorwasser entfernen. Man nimmt auf 250 g Chloralkali einhalb Liter Wasser und begießt das am Stammende haftende Moos mit dieser Lösung.
A. B.

Frage Nr. 10 Die Blätter, Triebe und Trauben des Weinstockes am Bohnenhause leiden unter dem echten Mehltau oder Oidium. Jedenfalls sind am einjährigen Holze nach dem Laubabfall braunschwarze Flecken jetzt zu finden, als Folge derselben Pilzkrankheit. Sicherlich sprangen die Traubenbeeren auf und stießen ihre Kerne deutlich heraus. Was ist zu tun?
F. S. in G.

Antwort: Das fleckige, meistens unreife Holz ist beim Rebschnitt zu entfernen und zu verbrennen. Danach kann der ganze Rebstock mit zwei- bis fünfprozentiger Solbarklösung bespritzt werden. Ende Mai, Ende Juni und Ende Juli sind die jungen Blätter, Triebe und Geshweine oder Traubchen mit Schwefelsäure bei heißem Wetter fein zu bestäuben; am einfachsten ist es, das feingemahlene Schwefelpulver in den Spritzkopf einer feindraufigen Gießkanne zu bringen, so man keinen eigenen Handdrehweller besitzen sollte.
J. G.

Frage Nr. 11 Wieviel Meter soll ein Bienenstock von der Straße entfernt sein?
Fr. in R.

Antwort: Es gibt für die Aufstellung von Bienenvölkern keine genauen Vorschriften. Es kommen da die §§ 903 bis 907 und 1004 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht. Es darf danach jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden Bienen aufstellen, wenn er dafür sorgt, daß eine Belästigung der Nachbarn oder der Passanten eines näher Weges vermieden wird. Es sind große Bienenstände unmittelbar an belebten Straßen errichtet, ohne daß eine Belästigung erfolgte. Zu dem Zweck wird der Stand nach der Straße mit einem mindestens 2 m hohen Baum geschützt, so daß die Biener beim Abflug gleich hochgehen müssen. Es genügt ein engmaschiger Drahtzaun, der noch im Laufe des Jahres mit Bohnen oder auch dauernden Schlingpflanzen begrünt und gedichtet wird. Für den Nachbar macht ein Gläschen Honig mit freundlichen Worten gestiftet, einen zu niedriger. Zaun bald hoch genug. Bei nachgewiesener dauernder Belästigung kann die Polizei Entfernung der Bienen verlangen.
Sch.

Frage Nr. 12 Habe jetzt sehr reich ertränenes Obst. Kann ich damit noch etwas anfangen?
E. M. in S.

Antwort: Wenn Sie zwischen Ihrem Obstorrat erfrorrene Früchte finden, so werfen Sie dieselben am besten, ehe sie nach aufstauen, in ein großes Gefäß mit recht kaltem Wasser. Hierin lassen Sie dieselben so lange liegen, bis der Frost vollständig herausgezogen ist, was man daran erkennt, daß sich eine Eistruste um die Äpfel setzt und wenn nach deren Entfernung sich wieder keine neue Kruste bildet. Das erfrorrene gemessene und so behandelte Obst hält sich nun noch längere Zeit, wogegen es in dem Falle, daß es von selber aufstaut, oft sofort verkauft.
H.

Frage Nr. 13 Ich habe Schweinefleisch vom vergangenen Jahre, kann dasselbe aber nicht gebrauchen, da es schlecht geworden ist. Was soll ich tun? Wie kann ich Schmeer ausbraten und aufbewahren, daß es sich ein Jahr hält?
E. W. in N.

Antwort: Wir raten Ihnen, das Schweinefleisch nochmals zu braten, und zwar unter Beigabe von einigen Mohrrüben, Thymian und Zwiebeln. Ist danach der schlechte Geschmack nicht beseitigt, so müssen Sie es wohl oder übel zum Seifsochen verwenden. Wenn man Schmeer ausbrät, so süßt man, wenn man es ansetzt, je nach der Menge, eine oder mehrere Kellen Wasser hinzu, ebenso etwas Salz. Dann gibt man Thymian und später einige in der Mitte durchgeschnittene Äpfel hinzu, die man herausnimmt, sobald sie weich sind. Das Fett muß gleichmäßig, nicht zu stark, braten, damit das Schmalz zart bleibt. Wenn die Grieben anfangen bräunlich zu werden, gibt man Zwiebeln hinzu und läßt diese auch goldbraun werden. Das Fett wird durch ein Sieb in angewärmte Steintöpfe gegossen. Nach dem Erkalten mit Pergament umbinden und an kühlem Ort aufbewahren.
E. S.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger Dr. Reimann - Reudamm (Bez. Hf.).